

# Zur nachgedrehten Keramik aus dem awarischen Gräberfeld von Mödling - An der Goldenen Stiege

FALKO DAIM

## Einleitung

1. Fundort und Fundgeschichte
2. Der belegungschronologische Aufbau der Nekropole
3. Die nachgedrehte Keramik
  - 3.1. Die nachgedrehte Keramik vor dem Hintergrund des Belegungsablaufs
  - 3.2. Aussagekräftige Fundkomplexe mit nachgedrehter Keramik
4. Bemerkungen zur Absolutchronologie
5. Ausblick

## Einleitung

Gegenstand der ersten Mikulčicer Tagung war die "slawische Keramik". Wenn ich im Folgenden versuche, mich dem Problem der Typochronologie der nachgedrehten Keramik für die 2. Hälfte des 7. und das 8. Jahrhundert vom benachbarten, awarischen Kulturbereich zu nähern, dann deshalb, weil die Grenzen zwischen dem awarischen und dem slawischen Kulturbereich durchlässig waren und sich eine Anzahl von "Typenprovinzen" zeigen lassen, welche die damaligen Herrschaftsgrenzen nicht respektieren. Wie weit dies für die Keramik gilt (bzw. in welchen Fällen oder für welche technologische oder Formdetails), wird weiter zu untersuchen sein.<sup>1</sup>

Der vorliegende Beitrag kann in mehrfacher Hinsicht keinen Anspruch auf Endgültigkeit erheben, da erst kürzlich der Katalog des Gräberfeldes Mödling - An der Goldenen Stiege im Wesentlichen abgeschlossen werden konnte und die Auswertung derzeit im Gang ist.<sup>2</sup> Verbesserungen sind insbesondere noch im feinchronologischen Bereich zu erwarten, doch wird sich auch für die Keramik noch Neues durch die großzügige Materialanalyse ergeben, die derzeit in Kooperation mit dem Atominstitut der Universitäten in Wien, dem Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften und der Universität Brno durchgeführt werden. Da jedoch das awarische Gräberfeld von Mödling mit seinen rund 500 Bestattungen, seinen vielfältigen Möglichkeiten zur chronologischen Gliederung und seinem reichen Keramikbestand den für die Entwicklung der awarischen Keramik derzeit aussagekräftigsten awarischen Komplex in Österreich darstellt, ist ein Vorbericht zum Keramikbestand wohl gerechtfertigt.

---

<sup>1</sup> Die Objektabbildungen stammen aus der Feder von *Leo Leitner*, *Franz Siegmeth* und *Mag. Beate Lethmayer*. Frau *Mag. Lethmayer* zeichnete außerdem die Kartierungen um und klebte die Tafeln. Für ihren Einsatz unter Zeitdruck danke ich ihr herzlich.

<sup>2</sup> In Vorbereitung: *Falko Daim*, *Karl Matzner*†, *Hermann Schwammenhöfer* (Hg.), *Das awarische Gräberfeld von Mödling - An der Goldenen Stiege* (Studien zur Archäologie der Awaren).

## 1. Fundort und Fundgeschichte

Mödling liegt an der südlichen Stadtgrenze von Wien am Abhang des Wiener Waldes. Die Untersuchung des gegenständlichen awarischen Gräberfeldes auf der Flur "An der Goldenen Stiege" wurde 1967 notwendig, nachdem bei beginnenden Bauarbeiten für einen Terrassenhauskomplex Gräber angeschnitten worden waren. Der Bezirksmuseumsverein Mödling unter ihrem Obmann *Anton Mayerhofer*, der für die Finanzierung der Arbeiten sorgte, und insbesondere der Künstler und Gymnasialprofessor *Karl Matzner* bemühten sich um Bergung und Dokumentation, anfangs unterstützt durch ein kleines Team der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte unter *Clemens Eibner* und einige Schüler Matzners, darunter *Peter Karanitsch* (heute Museum Mödling) und *Peter Stadler*. Mit dem UAG-Team kamen auch *Hermann* und *Lotte Schwammenhöfer* nach Mödling, die dann, nachdem sich *Matzner* aus gesundheitlichen Gründen weitgehend zurückziehen mußte, namens des Bezirksmuseumsvereins Mödling praktisch vier Fünftel des Friedhofs alleine freilegte. Ihrer Eloquenz und Nachdrücklichkeit, auch gegen manche offizielle Stellen, die hier eigentlich Unterstützung hätten geben sollen, ist zu verdanken, daß dieser bedeutende frühmittelalterliche Fundkomplex vollständig erhalten werden konnte. Erst im Sommer 1973 konnten die letzten Gräber von *Karl Matzner* und seinen Mitarbeitern geborgen werden. Insgesamt umfaßt der awarische Friedhof 497 Gräber, dazu kommen 55 hallstattzeitliche Brandbestattungen und 40, großteils wohl neolithische, Siedlungsgruben,<sup>3</sup> sowie der Nachweis eines umlaufenden Grabens, der mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls im Neolithikum angelegt worden ist. Das Fundmaterial wurde von *Hermann Schwammenhöfer* restauriert und befindet sich im Museum Mödling. Die anthropologische Bearbeitung übernahm zunächst *Franz Marhold* als Dissertation,<sup>4</sup> doch wird sie für die Gesamtpublikation von der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums von Grund auf neu erfolgen.

Der Fundplatz befindet sich auf einer Geländeterrasse am Abhang des Wienerwaldes, der - wie erwähnt - schon im Neolithikum besiedelt und mit einem Graben umgeben worden war und wo sich während der Hallstattzeit ein Gräberfeld befand. Die der Nekropole zugehörige Siedlung befand sich wohl hangabwärts in Wassernähe; konkrete Funde liegen nicht vor, nicht zuletzt, da das in Frage kommende Areal dicht verbaut ist.

## 2. Der belegungschronologische Aufbau der Nekropole

Das Rückgrat der awarischen Chronologie bilden - allgemein - die Gürtelgarnituren bzw. die diversen Riemenzungen- und Beschlagtypen.<sup>5</sup> Ergänzend spielen auch Waffentypen, sonstiger Männerschmuck (Ohringe, Zopfspanen) und Material aus Frauengräbern eine Rolle, auch wenn hier beträchtliche Unterschiede in der chronologischen Stellung einzelner Typen, bezogen auf die Männergrabchronologie, auftreten können. Diese Unterschiede lassen sich vielleicht so erklären, daß

<sup>3</sup> *Karl Matzner*, Zur frühen Siedlungsgeschichte Mödlings. In: Katalog Awaren-Ausstellung: Ausgrabungen 'Goldene Stiege' (Museum Mödling 1977) bes. 25ff; *Hermann Schwammenhöfer*, Grabungsbericht. Ebendort 31ff. Siehe auch *Hermann Schwammenhöfer*, Ein awarenzeitlicher Bestattungsort in Mödling bei Wien. *Antike Welt* 7/2, 1976, 11-18 und die jährlichen Mitteilungen in "Fundberichte aus Österreich".

<sup>4</sup> Gedruckt lediglich: *Franz Marhold*, Die awarenzeitliche Bevölkerung Mödlings aus der Sicht des Anthropologen. Ausstellungskatalog 39f.

<sup>5</sup> Ich bediene mich des typonomischen Systems, welches auch bei der Bearbeitung des Friedhofs von Leobersdorf zur Anwendung gekommen ist: *Falko Daim*, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. (Studien zur Archäologie der Awaren 3 = Denkschriften der ÖAW, phil.-hist. Klasse 194, 1987). Im Detail zeigen andere jüngst vorgelegte Systeme geringfügige Unterschiede: *Peter Stadler*, Die Seriation awarischer Gürtelgarnituren (Ungedr. Diss. Wien 1985); *Jozef Zábajník*, Seriation von Gürtelbeschlaggarnituren aus dem Gebiet der Slowakei und Österreichs (Beitrag zur Chronologie der Zeit des awarischen Kaganats). In: *K problematike osídlenia stredodunajskej oblasti vo včasnóm stredoveku* (Nitra 1991) 219 ff; *Eva Garam*, Die awarenzeitlichen Funde aus Ungarn im Römisch-Germanischen Zentralmuseum (Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 25, Bonn 1991) bes. 80 ff. Siehe dazu auch *Anton Distelberger*, Das awarische Gräberfeld von Mistelbach, Niederösterreich (Studien zur Archäologie der Awaren 5, in Vorbereitung).

bei dem simpleren Frauenschmuck (z.B. Varianten der Bommelohrgehänge) und Geräten (z.B. Spinnwirtel) lokale Traditionen besonders durchschlagen. Gefäßtypen wurden nur ausnahmsweise für Datierungen genützt.

Im Gräberfeld von Mödling - An der Goldenen Stiege läßt sich zunächst grob ein Nord- und ein Südtteil unterscheiden. Während der Nordteil im Wege der Typenkartierung vorläufig nicht genauer zu gliedern ist und nur wenige Grabüberschneidungen Hinweise auf Früher- oder Späterstellung einzelner Bestattungen ergeben, läßt der Südtteil des Friedhofs die Bildung chronologischer Gruppen für die Mittelawarenzeit, die Spätawarenzeit I/II und die Spätawarenzeit III zu. Die feinchronologische Analyse im Wege der Kombinationsstatistik und der typologischen Reihe gestattet überdies die Herauslösung von Komplexgruppen, beispielsweise einer Anzahl von Gräbern mit Gürtelgarnituren am Übergang von der Mittel- zur Spätawarenzeit, die am Rand der mittelawarischen Gruppe liegen. Methodisch gesehen halte ich es für wichtig, zwei Stufen auf dem Weg zu gesicherten Ergebnissen strikt auseinanderzuhalten: 1. Die Erfassung des Belegungsganges mittels der Kartierung chronologisch relevanter Typen und 2. die Auswertung von Kartierungen im Gräberfeld mit dem Ziel, undatiertes Fundmaterial (oder Bestattungssitten) zeitlich einzuordnen. Während im ersten Fall die Lage eines einzelnen Grabes interessant sein kann, benötigt die Mittdatierung von Komplexen möglichst klare Grabgruppen. Die Argumentation mit der Nachbarschaft eines Grabes ist somit nur dann zulässig, wenn der Belegungsgang erfaßt wurde und sich Gruppen bilden lassen. (was im Nordteil der Nekropole nicht der Fall ist).

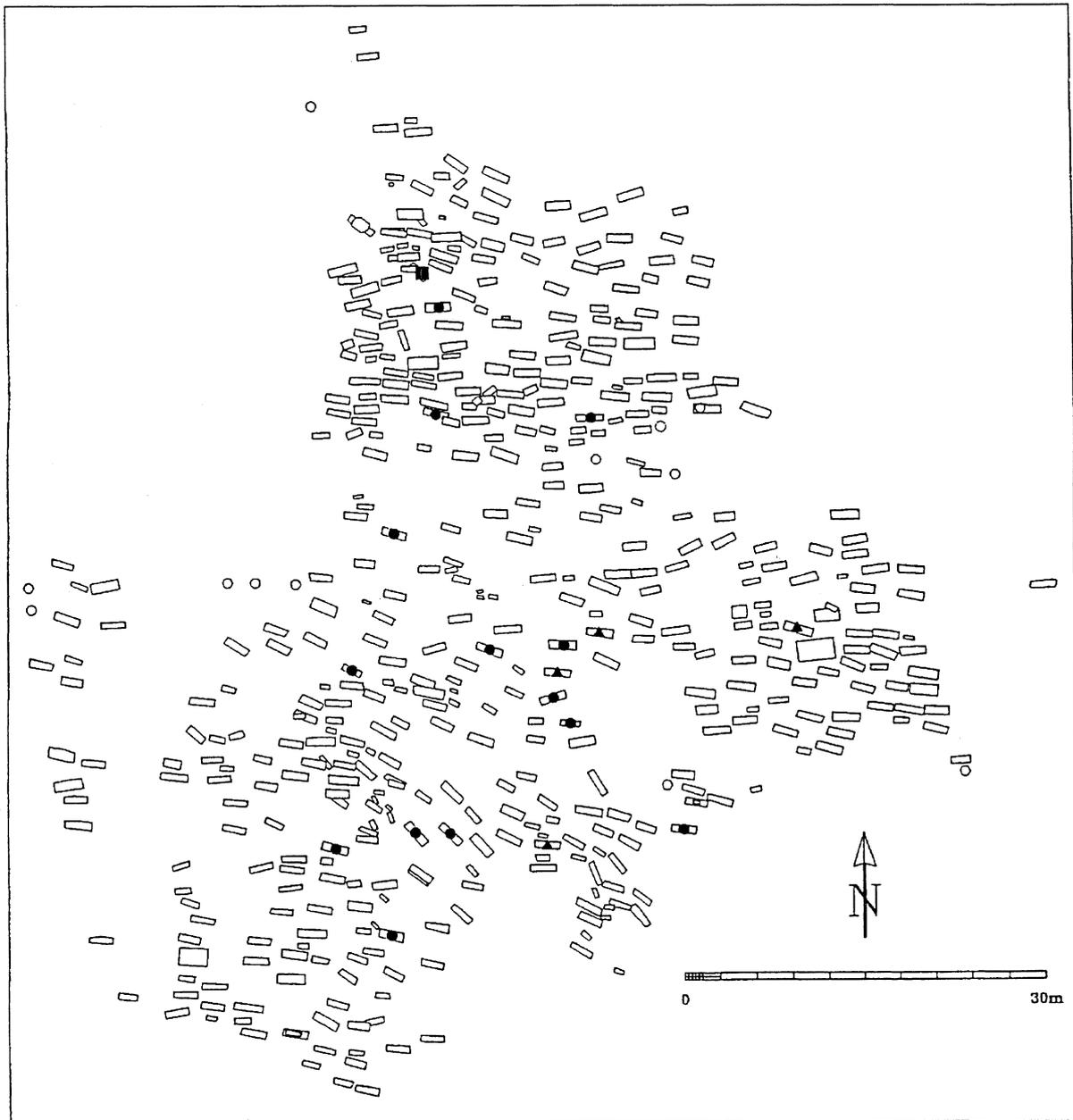
Der Südtteil des Friedhofs wurde im wesentlichen von der Mitte ausgehend nach Westen und nach Osten belegt, sodaß sich hier nur eine mittelawarische aber zwei spätawarische Gruppen ergeben, die ihrerseits zweigeteilt werden können. Anders als in Leobersdorf, wo sich die Phasen SPA I von der SPA II klar trennen ließen, ergeben die Gräber der beiden Stufen keine eigenen Gruppen. Die Phase SPA III ist jedoch belegungschronologisch gut zu fassen.

Das Gräberfeld von Mödling erbrachte zahlreiche Gürtelgarnituren, die das komplette Spektrum der Mittel- und Spätawarenzeit überspannen (Karten 1 und 2). Die Frühawarenzeit ist nur schwach vertreten. Ob es sich hier um die späteste frühawarische Phase handelt, die dann nahtlos in die mittelawarische Belegung übergeht (wie offensichtlich in Zillingtal), oder um frühere Einzelgräber, hinter denen keine permanente, kontinuierliche Besiedlung steht (wie vermutlich in Leobersdorf) wird ebenfalls noch zu untersuchen sein. Sicher frühawarisch ist das im Nordteil des Friedhofs gelegene, vom Gros der anderen Bestattungen abweichend NW-SO-orientierte Grab 126 mit einer gestielten Bronzeschnalle, verwandt mit der bereits von *Josef Hampel* publizierten aus Vörösmart, Südungarn.<sup>6</sup> Einige Gräber am Südrand des Friedhofs sind ebenso NW-SO-orientiert, und es ist vorläufig nicht auszuschließen, daß hier der Übergang von einer späten frühawarischen Phase zu einer frühen mittelawarischen zu fassen ist. Das Grab 268 im Nordteil zeigt zwar bereits die in Mödling später allgemein übliche W-O-Ausrichtung, enthielt aber eine Gürtelgarnitur, die sich mit der aus Leobersdorf 152 vergleichen läßt und daher wohl ebenfalls noch in die Frühawarenzeit zu stellen ist.<sup>7</sup>

Die chronologischen Gruppen im Südtteil des Friedhofs lassen sich mit einigen repräsentativen Grabinventaren illustrieren: In der mittelawarischen Gruppe liegen Grab 35 mit einer silbernen Blechgarnitur mit Kettenzier sowie Grab 93 mit einer Garnitur aus Bronzeblech mit Flechtbandzier (beide MA I). Eine typische Garnitur der Phase MA II fand sich in Grab 79, wo eine Hauptriemenzunge mit verstärkter Zwinde und fünf quadratische Blechbeschläge mit Mittelbuckel und geometrischer Zier freigelegt wurden. Belegungschronologisch scheinen die Gräber der mittelawarischen Phasen I und II keine voneinander abgrenzbare Gruppen zu ergeben.

<sup>6</sup> *H. Schwammenhöfer*, Bestattungsplatz 18 oben rechts. Parallele: *Josef Hampel*, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn (Braunschweig 1905) III, Taf. 498/8.

<sup>7</sup> Mödling 268 abgebildet bei *H. Schwammenhöfer*, Bestattungsplatz 15 Mitte rechts und 16 Mitte. Leobersdorf 152: *Falko Daim*, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, Niederösterreich (Studien zur Archäologie der Awaren 3/1 = Denkschriften der ÖAW, phil.-hist. Klasse 194, 1987) Taf. 145-149.

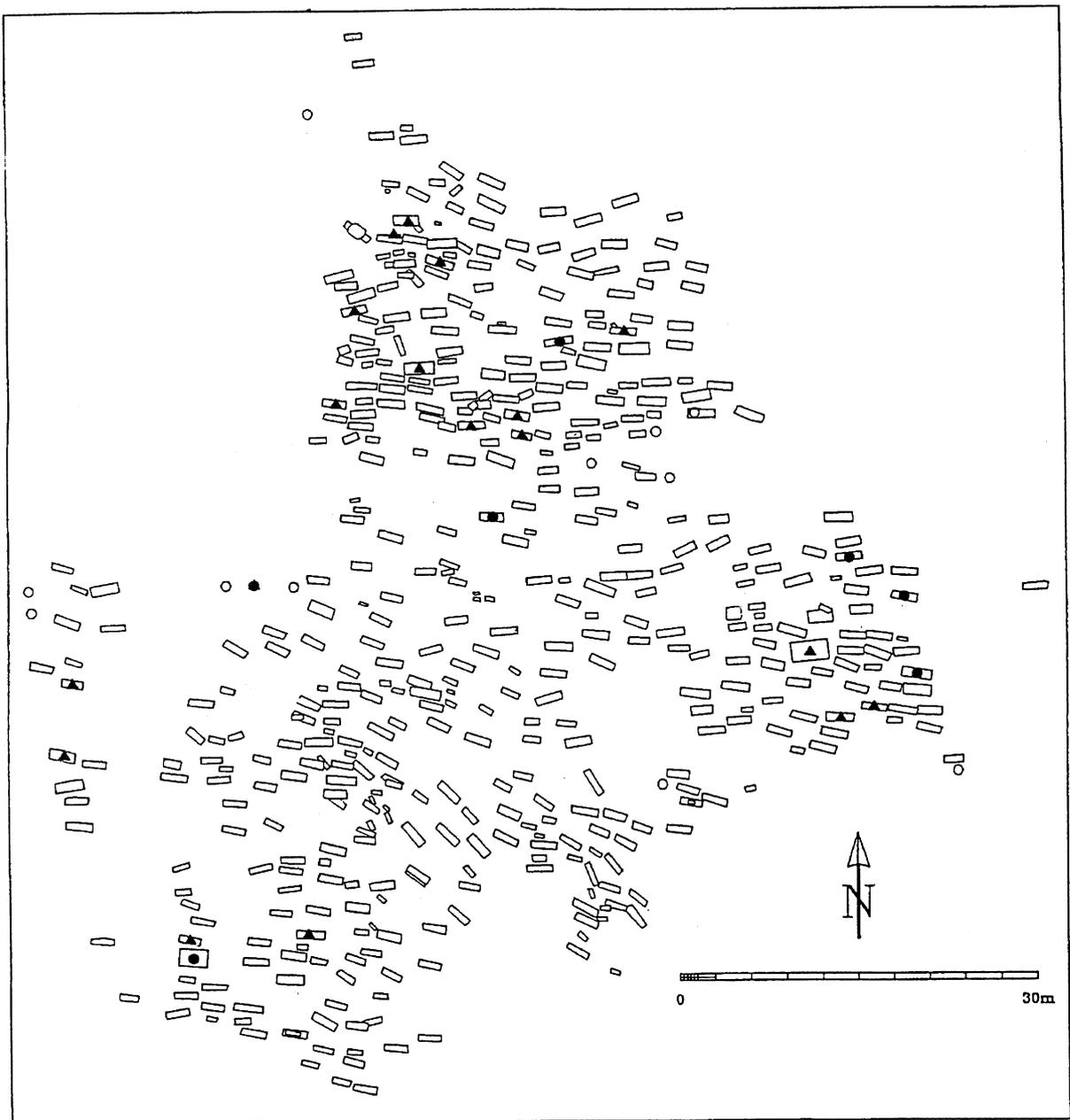


Karte 1. Mödling - An der Goldenen Stiege: Gürtelgarnituren und Gürtelteile.

■ Frühawarenzeit ● Mittelawarenzeit ▲ Übergangsphase Mittel-/Spätawarenzeit

Die Übergangsphase zwischen Mittel- und Spätawarenzeit repräsentieren die Garnituren der Gräber 100, 135 und 242. Typisch ist der Versuch, geometrische Verzierungen der späten Mittelawarenzeit in Guß umzusetzen, wobei fallweise die Güsse noch mit dünnen, quadratischen Blechbeschlägen kombiniert sind (Grab 242).

In der Spätawarenzeit I waren bereits Greifenbeschläge üblich (z.B. Grab 326). Gleichzeitig finden sich noch dicke Blechbeschläge mit dreieckigen Auschnitten, Ziernieten oder wenig ansprechender flächendeckender Buckelzier (z.B. Gräber 290, 478). Die typischen Tierkampfszenen auf gegossenen Hauptriemenzungen definieren die Spätawarenzeit II (z.B. Grab 282A und 418). Hier kommt außerdem bereits der wappenförmige Scharnierbeschlag vor, der dann in der Spätawarenzeit III mit den zungenförmigen ergänzt wird (z.B. Grab 140).



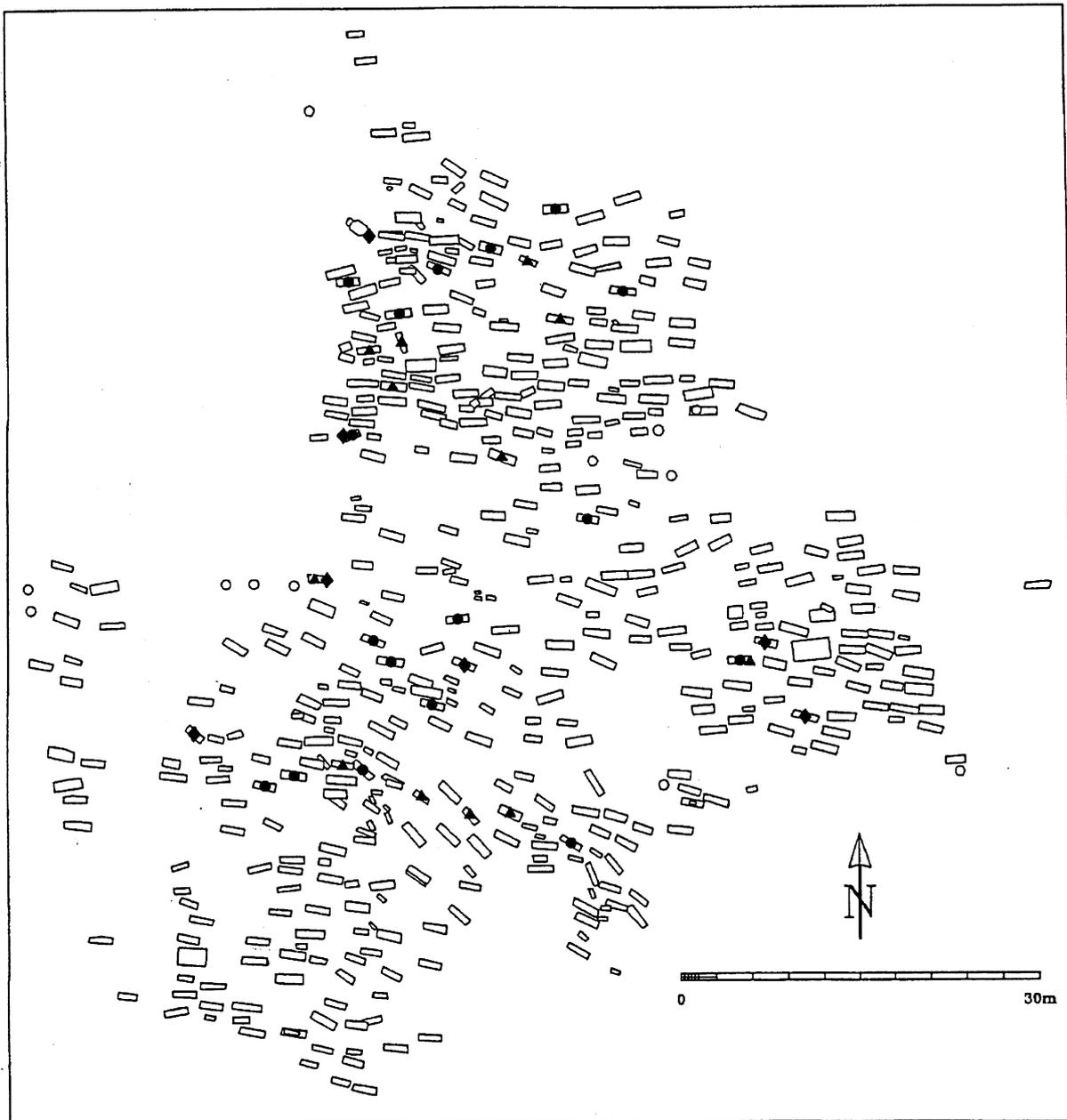
Karte 2. Mödling - An der Goldenen Stiege: Gürtelgarnituren und Gürtelteile.

▲ Spätawarenzeit I und II ● Spätawarenzeit III

Die Spätawarenzeit III bringt als Neuerung häufig als technologische Vereinfachung die Ausführung der Riemenzungen in zwei Gußteilen (z.B. Grab 440 mit Zirkusszene und 505A) und verschiedene Details wie die tierkopfförmige Ausprägung der Zwinge (ebendort). Die sogenannten R-förmigen Riemenzungen mit Schuppenzier sind ebenfalls typische Formen der SPA III (Grab 140).

Die Karten 1 und 2 zeigen klar die Belegung des Südteiles in östlicher und westlicher Richtung. Interessant ist der Vergleich der Karte 1 mit der Verteilung der Bommelohrgehänge, die sich im Südteil ebenfalls in der mittleren Gruppe konzentrieren. Gleiches gilt für die doppelkonischen und die Augenperlen (Karte 3). Das abseitig gelegene und NW-SO-orientierte Grab 21 mit einer prachtvollen Kette bunter, doppelkonischer könnte einer Perlen frühawarischen lockeren Belegung angehören.<sup>8</sup>

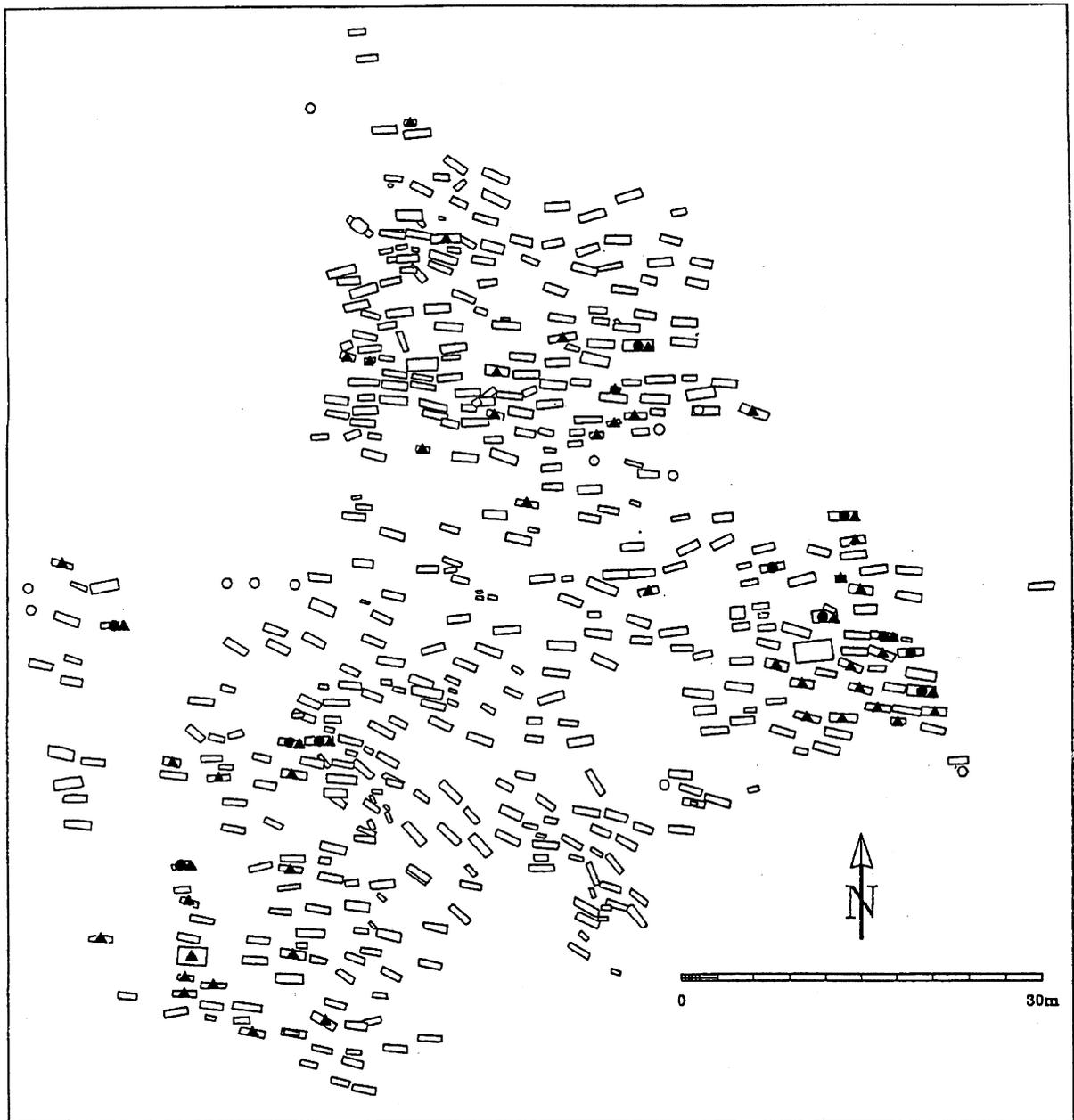
<sup>8</sup> Ausstellungskatalog Abb. Seite 29.



Karte 3. Mödling - An der Goldenen Stiege: Bommelohrringe und frühe Perlentypen.

● Bommelohrringe ◆ Doppelkonische Perlen ▲ Augenperlen

Anders als in Sommerein gibt es für Mödling keinen Hinweis, daß die Bommelohrgehänge über die Mittelawarenzeit hinaus verwendet worden wären. Besonders ausdrucksstark ist die Kartierung der Melonenkernperlen und der ovalen Ohrgehänge (Karte 4). Während die ovalen Ohrgehänge besonders in der Ostgruppe nur am östlichen Rand vorkommen (SPA III), tauchen die Melonenkernperlen offenbar deutlich früher auf, wohl - wie in Leobersdorf - in der Spätawarenzeit II, obwohl sich das mit Hilfe der Mödlinger Kartierung nicht beweisen läßt. Immerhin verbleibt in der Ostgruppe zwischen den Gräbern des Übergangs MA II/SPA I 135 und 242 und der geschlossenen Gruppe mit Melonenkernperlen am östlichen Rand des Friedhofs ein verhältnismäßig breiter Streifen, den man ohne das konkret belegen zu können, hypothetisch in die Spätawarenzeit I stellen möchte. Vielleicht finden sich im Zuge der Bearbeitung des Friedhofs weitere Argumente in die eine oder andere Richtung.



Karte 4. Mödling - An der Goldenen Stiege: Melonenkernperlen und ovale Ohrgehänge.

▲ Melonenkernperlen ● Ovale Ohrgehänge

Das prächtigste Frauengrab aus Mödling, das Grab 144, welches die bereits berühmte Mantelschließe mit der Darstellung zweier kniender Bogenschützen enthielt, befand sich ebenfalls in der Ostgruppe. Nicht nur besagte Agraffe, sondern auch die ovalen Ohrgehänge erlauben eine eindeutige Datierung in die Spätawarenzeit III, wenn es auch nicht zu den spätesten Gräbern der Nekropole gehört.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Ausstellungskatalog Abb. Seite 21.

### 3. Die nachgedrehte Keramik

#### 3.1. Die nachgedrehte Keramik vor dem Hintergrund des Belegungsablaufs

Die awarische Keramik ist bislang sehr stiefmütterlich behandelt worden. Ältere Ansätze gibt es für bestimmte Keramikgruppen oder Typen, wie für die "gelbe" und die "graue" Keramik, aber erst jetzt erfolgt eine systematische und moderne Untersuchung der Masse der handgefertigten Keramik durch Tivadar Vida.<sup>10</sup> Zum einen ist die Keramik weniger ansprechend als die Gürtelgarnituren und der reiche Frauenschmuck, zum anderen könnte auch ein psychologischer Grund für die weitgehende Mißachtung dieser wichtigen Fundgattung in der Überfrachtung der Keramik mit ethnischen Interpretationen liegen, was dann den Blick auf die kleinräumigen Entwicklungen und Zusammenhänge verstellt hat. Der nachgedrehten Keramik aus awarischen Gräbern wurden bislang nur wenige Arbeiten gewidmet.<sup>11</sup>

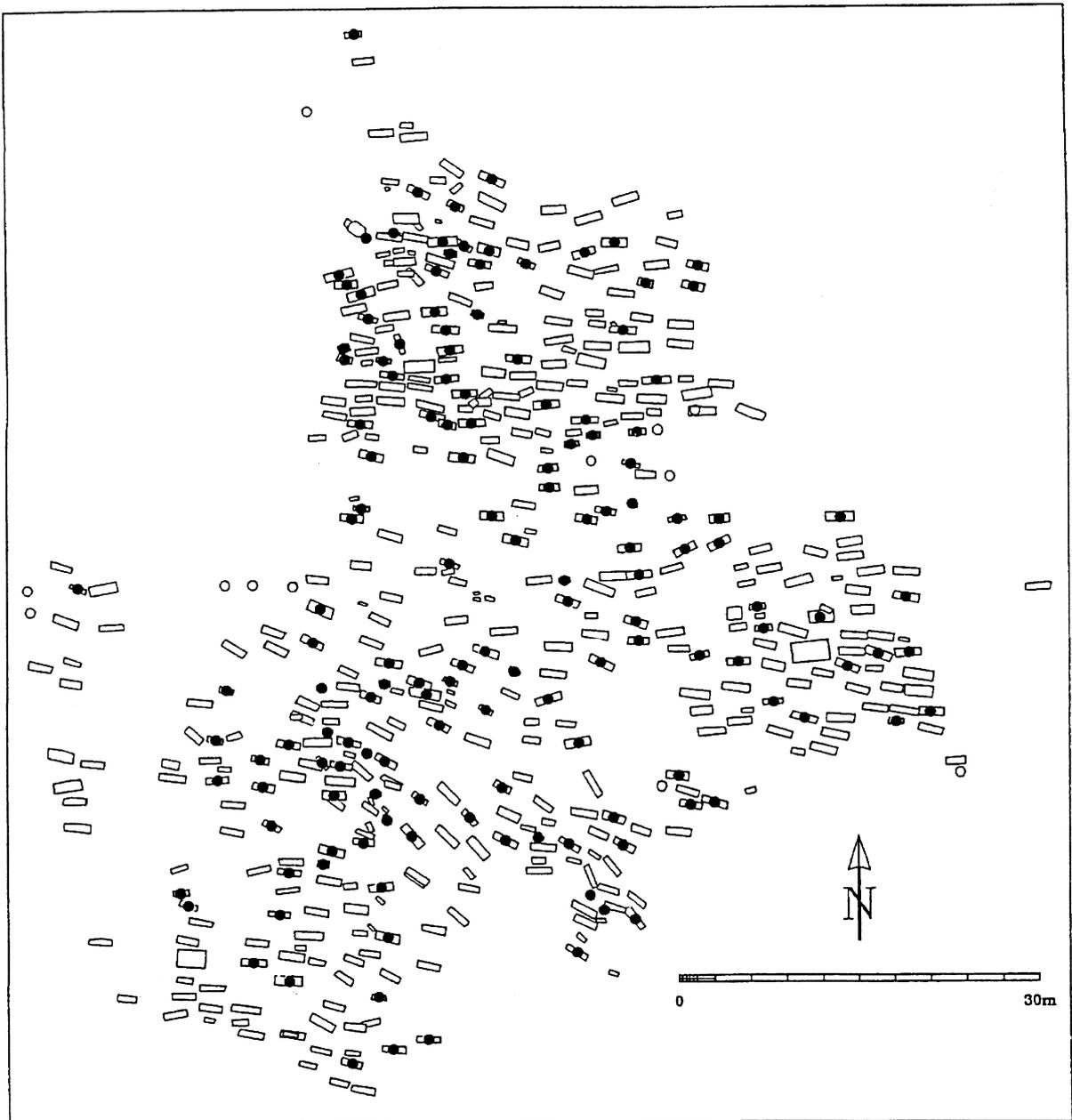
In der Regel läßt sich die nachgedrehte Keramik von der handgefertigten gut unterscheiden. Erstere zeigt im allgemeinen waagrecht umlaufende Spuren des verwendeten Formholzes und häufig Abdrücke am Boden. In keinem Fall treten echte Bodenmarken auf, wie sie beispielsweise in den awarischen Gräberfeldern der heutigen Slowakei häufig sind. Die Abdrücke sind stets rund, liegen nicht immer genau in der Mitte des Bodens und stammen wohl von der Achse einer drehbaren Arbeitsunterlage.

Im Gräberfeld von Mödling läßt sich die Entwicklung der nachgedrehten Keramik über weite Strecken gut verfolgen. Projiziert man die Kartierungen der nachgedrehten Keramik (Karten 6 und 7) auf die der handgefertigten (Karte 5), und vergleicht man das Ergebnis mit dem belegungschronologischen Befund, zeigt sich, daß die nachgedrehte Keramik zwar bereits in der Mittelawarenzeit auftritt, die Masse der Töpfe jedoch handgefertigt sind. In der Spätawarenzeit gewinnt die nachgedrehte Keramik die Oberhand, doch kommen bis zum Ende des Gräberfeldes fallweise handgefertigte Gefäße vor, auch in durchaus prominenten Gräbern, wie beispielsweise im reichen Frauengrab 144 oder im Männergrab 140 mit gegossener Gürtelgarnitur der SPA III. Es scheint, als hätte man die auf präzisere und zeitsparende Weise hergestellten Töpfe keinesfalls mehr geschätzt als die handgefertigten.

Versucht man die nachgedrehte Keramik in Typen zu gliedern, um zu allgemeinen Aussagen zu kommen, fällt zunächst ein Hauptunterscheidungsmerkmal auf, mit dessen Hilfe sich die nachgedrehte Ware in zwei große Gruppen gliedern läßt, der kantig abgeschnittene bzw. ausgeführte Mundsäum. Sämtliche Gefäße im Südteil, die kantige Ränder aufweisen, liegen extrem randlich und bilden - insbesondere im Osten und im Südwesten des Gräberfeldes - regelrechte Gruppen. Dieses Merkmal ist also in hohem Maß chronologisch relevant, was nicht weiter verwundert, wenn man die weitere Entwicklung der Keramik ab dem 9. Jahrhundert ins Auge faßt. Der kantige Mundsäum scheint im Verlauf der Spätawarenzeit II erstmals aufzutreten (z.B. Grab 382 B), dominiert aber erst in der Spätawarenzeit III. Leider gestattet das Gräberfeld von Mödling keine feinere Unterscheidung zwischen den Gräbern der Spätawarenzeit I und II im Wege der Kartierung, was hier mehr Klarheit bringen würde.

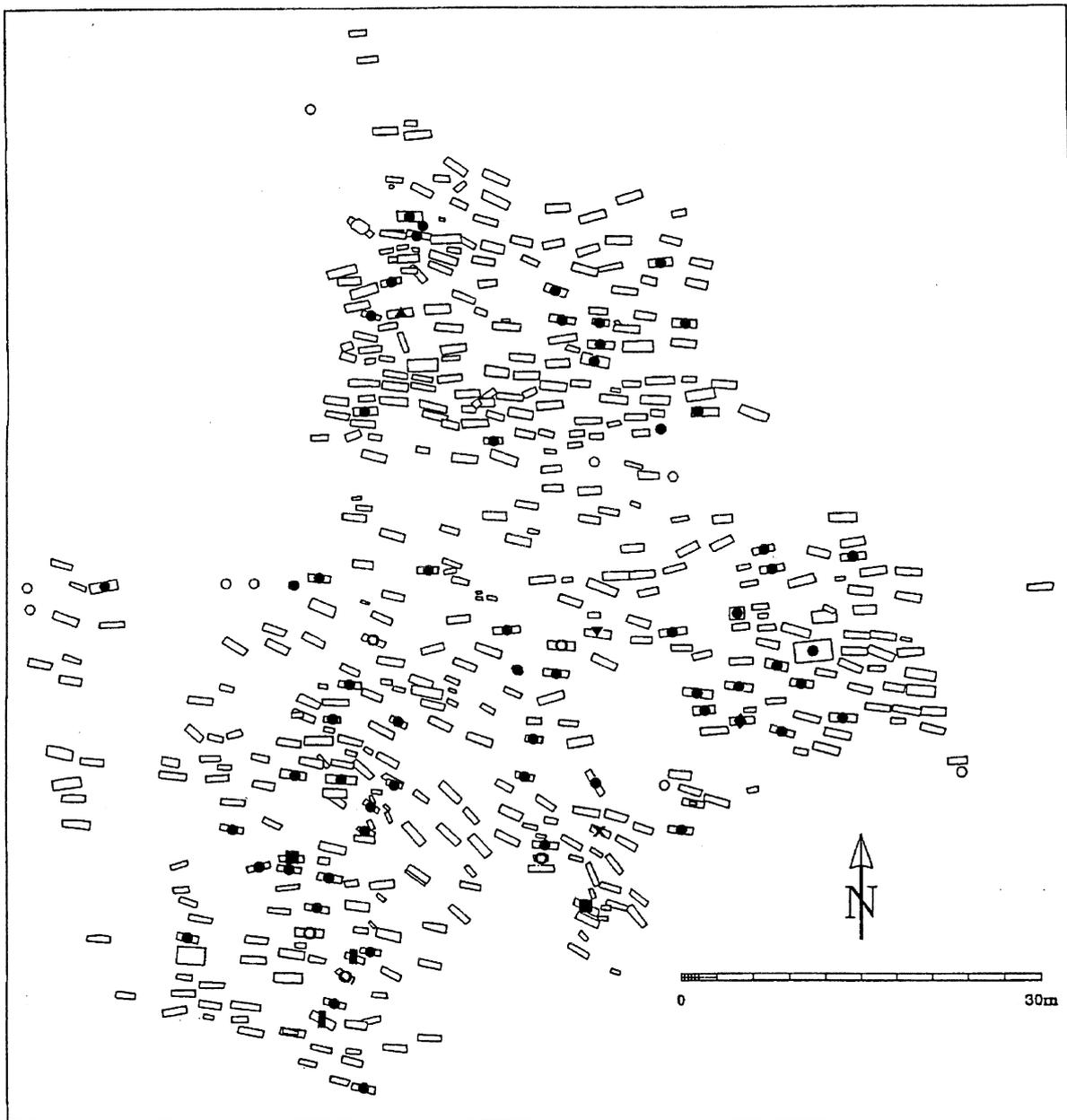
<sup>10</sup> Zuletzt: Zu einigen handgeformten frühawarischen Keramiktypen und ihre östlichen Beziehungen. In: *Falko Daim* (Hg.), *Awarenforschungen* (Studien zur Archäologie der Awaren 4 = *Archaeologia Austriaca* - Monographien 1, Wien 1992) I, 517 ff.

<sup>11</sup> Etwas ausführlicher wird sie von *Zlata Čilinská* in ihrer Bearbeitung des Friedhofs von Nové Zámky behandelt: *Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky* (*Archaeologica Slovaca* - Fontes VII, 1966) 128ff. Siedlungsmaterial aus der Umgebung des Gräberfeldes von Tiszafüred publizierte *Eva Sz. Garam*, VIII-IX. századi telepnyom Tiszafüred határában (Siedlungsspur aus dem 8-9. Jh. in der Gemarkung von Tiszafüred). *Communicationes Archeologicae Hungariae* 1981, 137-147. Eine umfangreiche Arbeit zur awarischen Keramik wird *Julius Béreš* verdankt: *Keramika na tzv. avarských pohrebiskách a sídliskách zo 7.-8. stor. na Slovensku* (Keramik aus den sog. awarischen Gräberfeldern und Siedlungen des 7. und 8. Jahrhunderts in der Slowakei). *Slovenská Archeologia* XXXIII/1, 1985, 15ff.



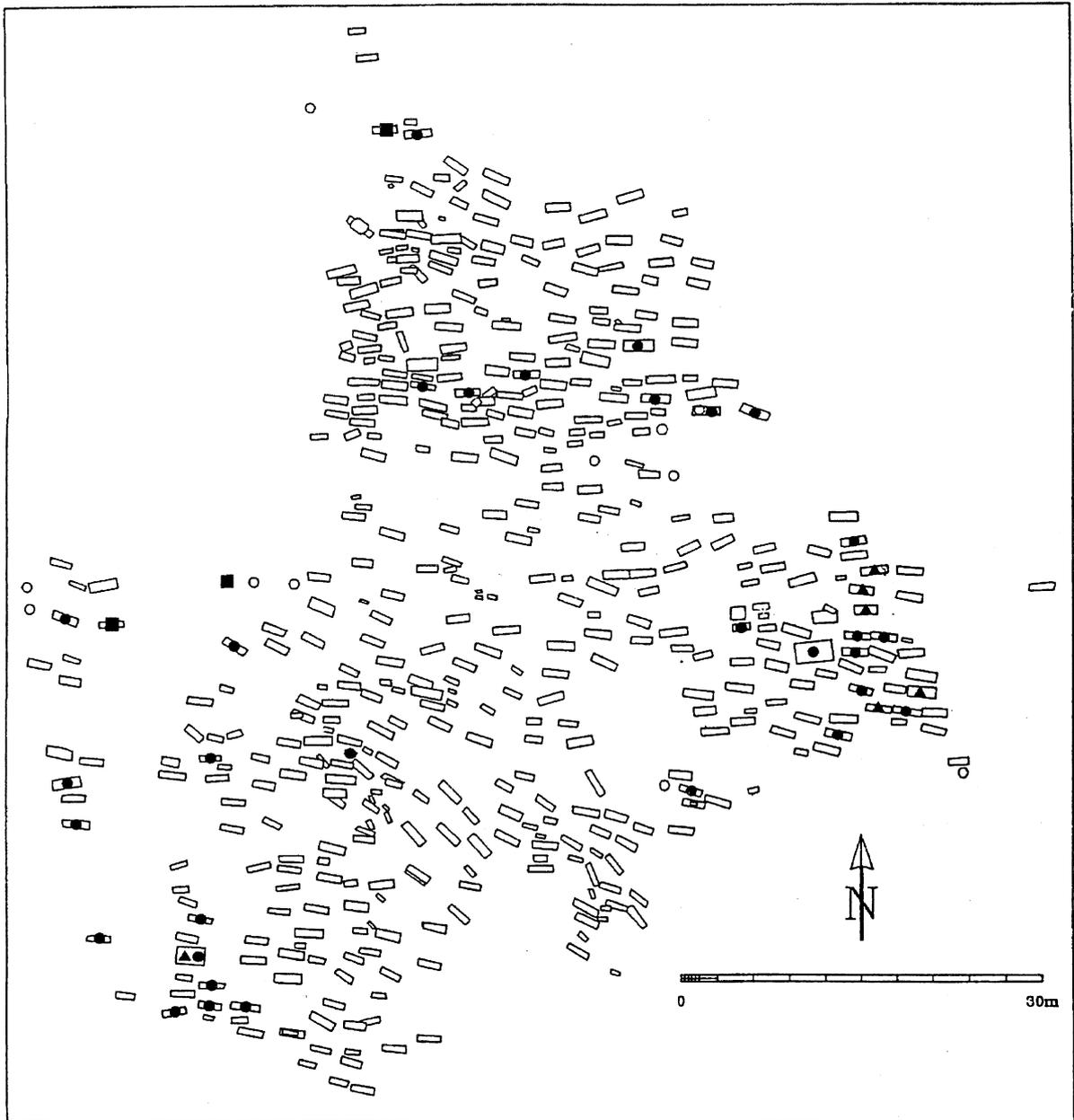
Karte 5. Mödling - An der Goldenen Stiege: ● Handgeformte Keramik.

Während eine klare Untergliederung der nachgedrehten Keramik ohne das Merkmal des kantigen Mundsaums schwierig ist, weil die Übergänge zwischen den einzelnen Typen fließend sind, lassen sich doch einzelne sehr charakteristische Sonderformen oder Merkmale finden, von denen sich einige klar von der handgefertigten Keramik herleiten lassen. Dies gilt insbesondere für das dickwandige Gefäß mit kugeligem Körper und sanft ausladendem, fast trichterförmigem Rand aus Grab 190 (Abb. 1 unten Mitte), für das es in Grab 175 (kombiniert mit kleinen Bommelohrgehängen) eine gute handgefertigte Entsprechung gibt. Auch die eingeschnittene Randzier des Topfes aus Grab 255 wurde mit Sicherheit von der handgefertigten übernommen (Abb. 1 links Mitte), wo sie häufig anzutreffen ist. Von der Form her und auch von der Tonbeschaffenheit ganz ähnlich sind die beiden gedrunenen, ebenfalls fast kugelförmigen Gefäße mit kurzem, sanft ausladendem Rand aus den Gräbern 397 und 487, die überdies durch die Verzierung mit senkrechten kurzen Linienbündeln miteinander verbunden sind.



Karte 6. Mödling - An der Goldenen Stiege: Nachgedrehte Keramik ohne kantigem Mundsaum.

- × gedrungen, kugelige Unterteil, niedrig
- ▲ Einschnitte am Rand
- niedrig, gedrungen, schüsselförmig
- ◆ kugelig, trichterförmiger Rand, kurze senkrechte Kammstrichzier
- kugelig, dickwandig, kurze senkrechte Kammstrichzier
- S-förmiges, sanft geschwungenes Profil
- ▼ weitmündig, becherförmig
- sonstige

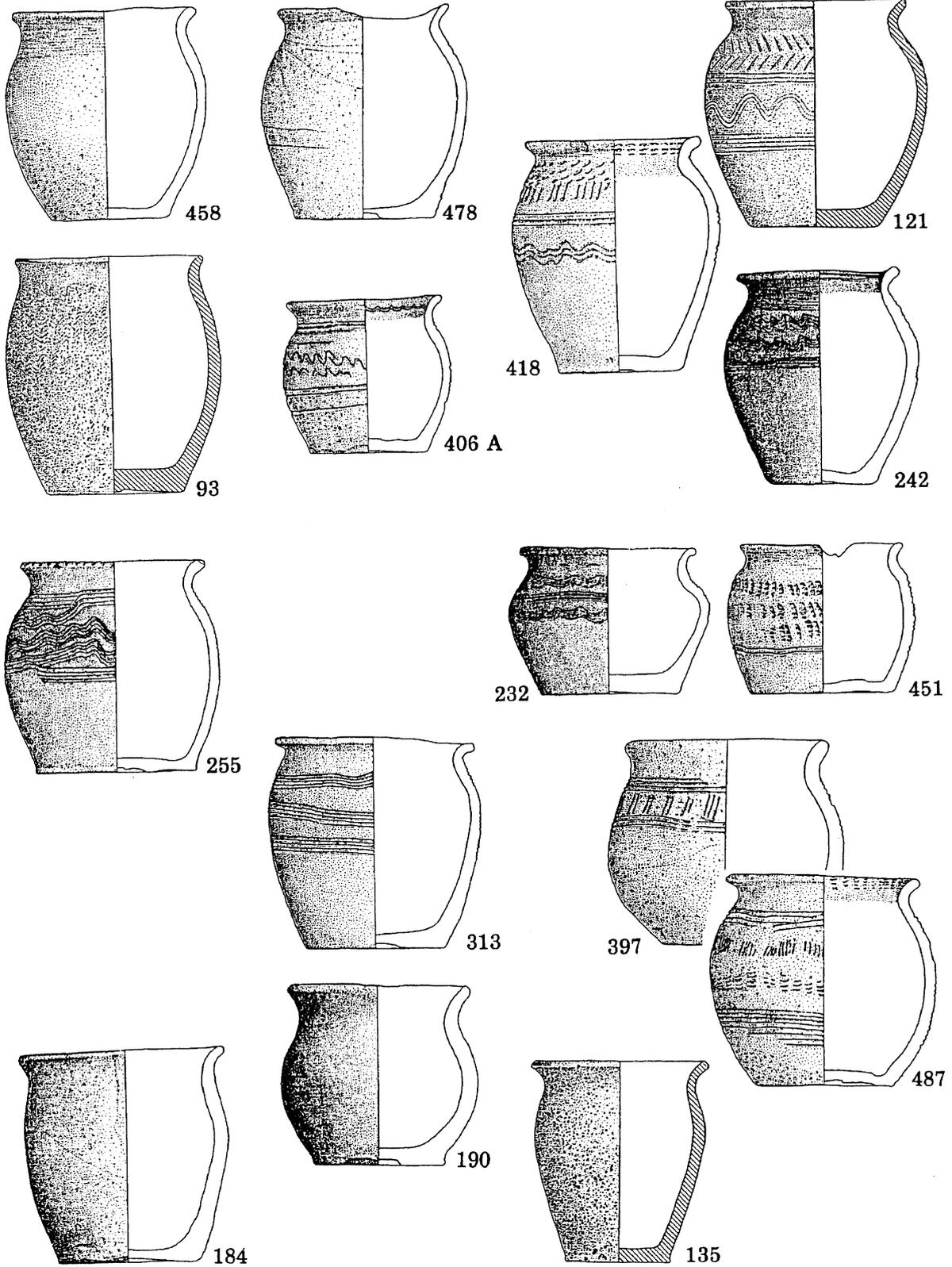


Karte 7. Mödling - An der Goldenen Stiege: Nachgedrehte Keramik mit kantigem Mundsäum.

▲ Fischgrätenzier mittels Kammeinstichen ■ untergriffiger Mundsäum ● sonstige

Während diese in geringer Stückzahl auftretenden Gefäßformen vor allem typologisch interessant sind, markieren die Gefäße mit S-förmigem, sanftem Profil ganz offensichtlich ein Stadium der Hauptentwicklungsrichtung der nachgedrehten Keramik, zumal sich dieser Typ auch in anderen Gräberfeldern nachweisen läßt (z.B. Sommerein 57<sup>12</sup>). Die Gräber 93 (datiert in MA I, siehe Kap. 3.2), 458 und 478, die diesen Typ enthielten, liegen am Rande des Gräberfeldzentrums. Auffallend sind auch kleine Töpfe mit eher schlankem Unterteil und ausladendem Rand, die man fast als Becher bezeichnen könnte (Grab 135, datiert in MA II/SPA I, 184, 313). Die Verbreitung im Gräberfeld läßt an eine ähnliche oder nur wenig jüngere Zeitstellung denken.

<sup>12</sup> F. Daim, A. Lippert, Sommerein Taf. 38-57/1.



Keramik 0 10 cm

Abb. 1. Mödling - An der Goldenen Stiege: Nachgedrehte Keramik. Beispiele der Frühwarenzeit(?) bis Spätwarenzeit II.

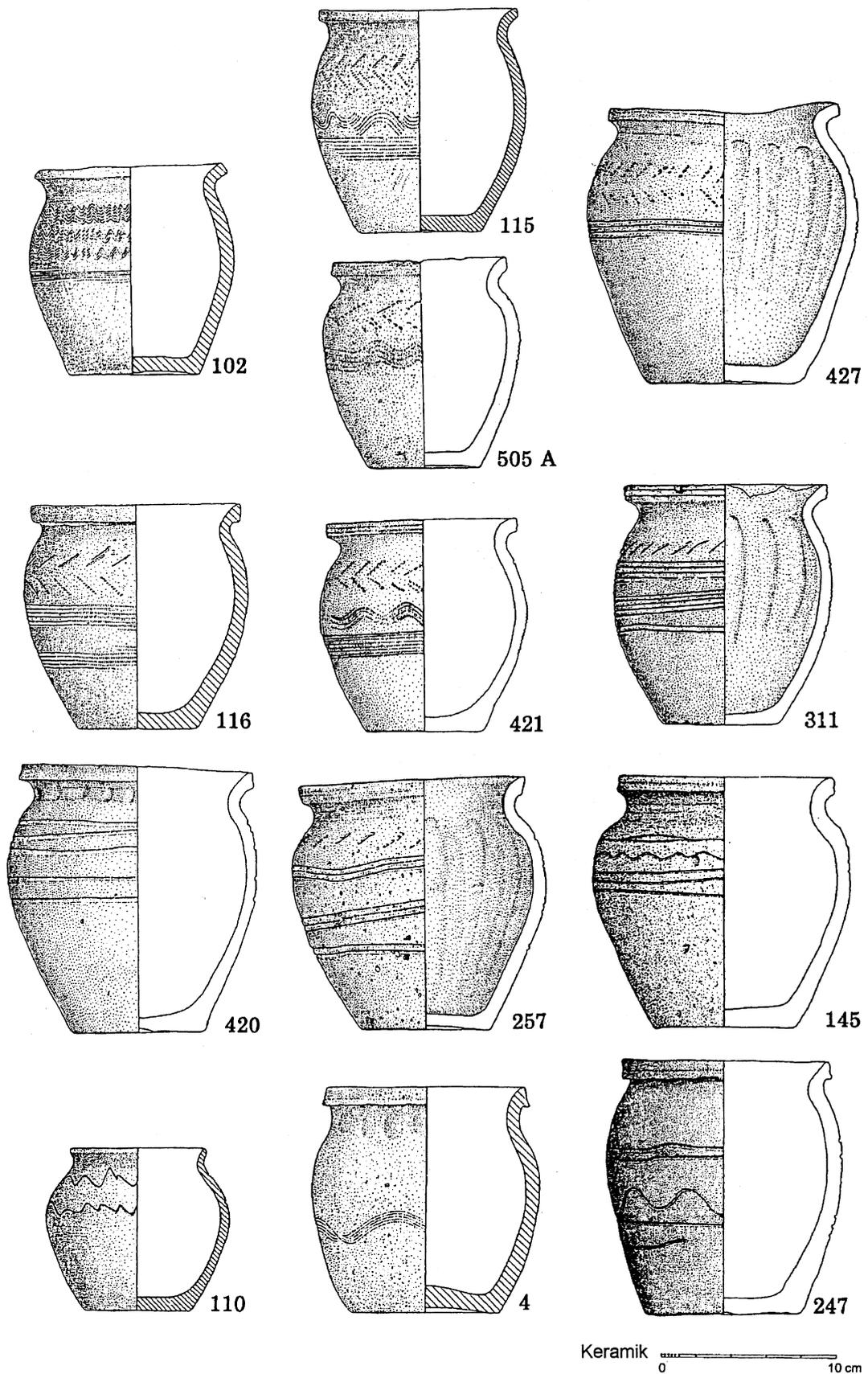


Abb. 2. Mödling - An der Goldenen Stiege: Nachgedrehte Keramik. Beispiele der Spätawarenzeit II und III.

Typologisch zwischen der nachgedrehten Keramik vom Typ mit sanft S-förmigem Profil und dem mit kantigem Mundsaum liegen einige Gefäße mit höher liegendem Schwerpunkt und markanterem Mundsaum (z.B. Grab 242, 310 und 418). Die Datierung dieser Gefäße ist jedoch nicht einheitlich und liegt belegungschronologisch in der Mittelawarenzeit und der Spätawarenzeit I/II (das Grab 418 findet sich bereits auf der Höhe der Gräber mit Töpfen, die einen kantigen Mundsaum aufweisen)

Die nachgedrehten Gefäße mit abgeschnittenem, kantigem Mundsaum bilden eine fast homogene Gruppe, die nur nach diversen Formdetails noch weiter untergliedert werden kann. Hier ist vor allem die Fischgrätenzier zu nennen, die stets mit Linien- oder Wällenbändern kombiniert ist (z.B. Gräber 115, 116, 421, 427, 505 A, letzteres datiert in SPA III, siehe Kap. 3.2). Typologisch quasi das Vorgängermodell repräsentiert das Gefäß mit Fischgrätenzier jedoch ohne kantigen Mundsaum aus Grab 121, das durch eine Gürtelgarnitur in SPA II datiert ist (Taf. 3 unten). Bei den späteren Töpfen mit Fischgrätenzier ist der kantige Rand meist schmal und wirkt nicht so dominant, wie bei einer zweiten Gruppe von Gefäßen, bei denen der Mundsaum fast ein optisches Übergewicht besitzt (z.B. Grab 257, 420). Besonders krass tritt uns dies bei den Töpfen aus den Gräbern 4 und 247 entgegen, wo der Mundsaum sogar leicht untergriffig ist (Abb. 2 unten Mitte und rechts). Der massive Eindruck wird durch den gedrungenen Gefäßkörper noch unterstützt. Dieser Typ gehört belegungschronologisch zu den spätesten, beide genannten Gräber liegen randlich.

### 3.2. Aussagekräftige Fundkomplexe mit nachgedrehter Keramik

Die Kartierung der verschiedenen Gefäßtypen im Gräberfeldplan vor dem Hintergrund der belegungschronologischen Ergebnisse macht die Tendenzen der Keramikentwicklung faßbar und zeigt auch die chronologische Stellung von Sondergruppen. Die Resultate haben jedoch statistischen Charakter und gelten für signifikante Mengen von Typvertretern. Die aussagekräftigen geschlossenen Funde mit nachgedrehter Keramik, die im Folgenden kurz besprochen werden, sind hingegen nicht unbedingt zu verallgemeinern. Betrachtet man jedoch die Typenkombinationen und behält gleichzeitig die Ergebnisse der Kartierungen im Auge, erhält man das schärfste mögliche Bild, zunächst nur für den spezifischen Fundplatz.

Die Tafeln zeigen aussagekräftige Fundkombinationen aus Mödling mit nachgedrehten Gefäßen. Dabei wird eine charakteristische Fundauswahl gegeben. Die Gräber sind chronologisch geordnet, wobei innerhalb der einzelnen Phasen (FA, MA I, II, SPA I, II, III) die Ordnung nach typologischen Kriterien vorgenommen wird.

Aufgrund der engen Verbreitung der Bommelohrgehänge in der Nekropole läßt sich annehmen, daß dieser Ohrringtyp in Mödling die mittelawarische Phase nicht lange überlebt hat. Belegungschronologisch aus der Reihe fällt allerdings das Grab 150 im "spätawarischen" Bereich, doch findet sich im Inventar kein Hinweis auf eine besonders lange Laufzeit der Funde (Bommelohrgehänge, Augenperlen, handgeformter Topf). Wesentlich zentraler liegt das Grab 19, in dem ein nachgedrehter Topf mit sanft S-förmigem Profil sowie Wellenband und Linienzier mit einem Paar Bommelohrringe vergesellschaftet ist (Taf. 1 oben). Das Grab ist sicher mittelawarisch, kaum früher, genauer ist es jedoch nicht zu datieren. Belegungschronologisch nicht einzuordnen ist das Grab 293 aus dem Nordabschnitt des Friedhofs, in dem ein weitmündiger, unverzierter nachgedrehter Topf mit kleiner Standfläche und kurzem, trichterförmig ausladendem Rand mit Augenperlen kombiniert ist (Taf. 1 oben rechts). Auch hier ist eine Datierung später als in die Mittelawarenzeit kaum vorstellbar.

Das Rückgrat der awarischen Chronologie ist die Gürtelgarnitur. Das früheste Set, kombiniert mit nachgedrehter Keramik, fand sich in Grab 93, eine vorzügliche Bronzeblechgarnitur mit Flechtbandzier (Mittelawarenzeit I). Der zugehörige Topf besteht aus leichtem, porös wirkendem Ton, ist relativ dünnwandig und weist eine sanfte Profilierung auf (Taf. 1 unten).

Aus Mödling kennen wir vier Inventare mit Gürtelgarnituren bzw. Teilen davon, die einen Übergangshorizont zwischen der mittelawarenzeitlichen Stufe und der spätawarischen repräsentieren. Hier finden sich gegossene Riemenzungen und Beschläge mit geometrischer Zier, wie sie eher den Verzierungsformen der MA II entsprechen, ergänzt durch Schnallen mit Blechbeschlag und/oder durch dünne Blechbeschläge (Gräber 100, 135, 242, 353). Die Gürtelgarnitur zur Hauptriemenzunge

aus Grab 242 findet sich auf drei Gräber verteilt, die Schnalle in Grab 353, die Beschläge in Grab 100. Während letzteres ein handgefertigtes Gefäß enthielt, erbrachten die anderen nachgedrehte: Grab 135 einen weitmündigen, fast becherartigen Topf mit kleiner Standfläche und trichterartig ausladendem Rand (Taf. 2 oben), Grab 353 ein leicht profiliertes Gefäß mit Linien- und Wellenbandzier und Dekor am Innenrand, sowie Grab 242 einen stärker profilierten Topf mit Wellenband- und Linienzier (Taf. 2 unten). Der kantige Mundsaum tritt erwartungsgemäß in keinem Fall auf.

Die Spätawarenzeit I ist in den Gürtelgarnituren von Mödling allgemein nur schwach vertreten und nur in zwei Fällen finden sich Kombinationen mit nachgedrehten Gefäßen. Aus Grab 478 stammt eine Garnitur mit Beschlägen aus dicken Blechen mit je sechs Ziernieten und angehängten Ringen sowie einer gegossenen Hauptriemenzunge mit kleinen, durchbrochenen Ranken, einem sog. "Lebensbaummotiv". Das zugehörige Gefäß hat ein sanft S-förmiges Profil (Taf. 3 oben). Die Garnitur aus Grab 232 ist hier wohl ebenso zu nennen, obwohl die Garnitur direkt zusammengewürfelt ist. Der Blechbeschlag und auch die Hauptriemenzunge mit der Rankenbordüre sprechen für eine frühere Datierung. Das wellen- und linienbandbandverzierte Gefäß aus diesem Inventar ist niedrig und weitmündig, genau genommen eher eine Schüssel denn ein Topf, ist profiliert und trägt eine ausgeprägte Lippe, die jedoch nicht gekantet ist.

Mehrere Gräber mit Gürtelgarnitur und nachgedrehter Keramik lassen sich in die Spätawarenzeit II stellen, die durch Hauptriemenzungen mit Tierkampfszene definiert ist (121, 382 A, 418, 506; Taf. 3 unten bis 5 oben). Die mit den gut einordenbaren Gürtelensembles vergesellschaftete Keramik weist in der Regel keinen kantigen Mundsaum auf, ist aber zumeist stärker profiliert und zeigt im Fall des Topfes aus Grab 121 ein Fischgrätenmotiv. Interessant ist das Fundspektrum aus dem Doppelgrab 382. Während der Mann mit der datierenden Gürtelgarnitur ein stärker profiliertes Gefäß ohne kantigen Mundsaum mitbekommen hat, findet sich bei der daneben bestatteten Frau ein gedrungener Topf mit schräg abgeschnittenem Rand (Taf. 5 oben und Mitte). Nicht genau datierbar ist das Grab 115. Für die Melonenkernperlen, die hier gefunden wurden, konnte in Leobersdorf erwiesen werden, daß sie erst mit der Spätawarenzeit II auftreten.<sup>13</sup> Für Mödling ist ein entsprechender Nachweis schwierig. Das zugehörige Gefäß weist einen kantig abgeschnittenen, schmalen Rand auf sowie eine mit dem Kamm eingestochene Fischgrätenzier (Taf. 5 unten).

Gut abgrenzbar sind die Inventare mit Gürtelgarnituren der Spätawarenzeit III. Zwei davon enthielten typische nachgedrehte Gefäße, die Gräber 505 A und B sowie das Grab 110 (Taf. 6). Das Gefäß aus Grab 505 A läßt sich an das genannte aus Grab 115 anschließen, doch ist der Mundsaum dominanter. Beim linienbanddekorierten Topf, der neben der zugehörigen Bestattung 505 B gefunden wurde, ist auch der Rand außen durch waagrechte, umlaufende Rillen verziert. Sehr einfach ist das nachgedrehte Töpfchen aus Grab 110 (Taf. 6 unten), das keinen kantigen Mundsaum aufweist. Man hat den Eindruck, als würde sich zu der immer aufwendigeren Profilierung und Dekoration der Töpfe bereits so etwas wie eine Gegenbewegung bilden. Dazu paßt durchaus das Vorkommen einfacher handgeformter Töpfe in reichen Inventaren dieser Zeitstufe (z.B. Gräber 140 und 144).<sup>14</sup> Tafel 7 zeigt drei Frauengräber der Spätawarenzeit III mit nachgedrehter Keramik, datiert mit ovalen Ohrgehängen, Spiralfingerringen und einer Mantelschließe. Die Gefäße zeigen die gleiche Vielfalt wie die der Männergräber und ergänzen das Spektrum. Grab 99 enthielt ein hohes, schlankes Gefäß mit trichterförmig ausladendem Rand, das aus Grab 193 ist gedrunken und weist geradezu einen kurzen Zylinderhals auf. Das aus Grab 311 entspricht gut dem aus dem besprochenen Grab 505 B, doch wirkt der Rand noch massiger.

<sup>13</sup> F. Daim, Leobersdorf.

<sup>14</sup> Ausstellungskatalog 16 oben und 21.

#### 4. Bemerkungen zur Absolutchronologie

Während die relative Typochronologie der Awarenzeit zumindest in groben Zügen gesichert ist, macht die absolute Fixierung der einzelnen Stufen oder Horizonte nach wie vor Probleme.<sup>15</sup> Die Jahreszahlen, die wir den schriftlichen Quellen entnehmen, sind nicht einfach auf die archäologischen Fundgruppen übertragbar. Es erfordert viel Fingerspitzengefühl, für die Awarenzeit ein absolutchronologisches System zu erstellen, in dem sich die einzelnen Daten und die davon abgeleiteten Argumente gegenseitig stützen. Das Ergebnis mag beim derzeitigen Forschungsstand plausibel erscheinen, muß jedoch, sobald weitere Fakten auftauchen, nachjustiert werden. Effektiv beweisbar werden Absolutdatierungen bis auf weiteres nicht sein.

Eine etwas trügerische Sicherheit glaubt man durch die diversen beigegebenen Münzen zu bekommen, doch ist schwer abschätzbar, wie lange eine Münze im Umlauf war oder gehortet worden ist, bis sie ins Grab gelangte. Auch das seit der zitierten Arbeit entdeckte mittelawarenzeitliche Grabinventar von Gyenesdiás, das auf den ersten Blick die von *Ilona Kovrig* und - mit weiteren Argumenten - auch von mir vertretene Frühdatierung des Wechsels von der Früh- zur Mittelawarenzeit stützt, läßt sich später datieren, wenn man annimmt, daß der Goldobolus (Solidus des Constans II. und Constantinos IV., geprägt zwischen 654 und 659) nur eine halbe Generation im Umlauf war.<sup>16</sup>

Beim derzeitigen Forschungsstand scheint folgendes absolutchronologische System am ehesten zu entsprechen:<sup>17</sup>

Frühawarenzeit	568-650
Mittelawarenzeit	650-710
Spätawarenzeit (in Leobersdorf I-IIIa)	710-800

Wichtig für die vorliegende Arbeit ist die Frage, wann die awarischen Gräberfelder im heutigen Österreich, in der Slowakei und in Westungarn abbrechen. Zwar wird von manchen Kollegen eine Spätdatierung dieses Vorgangs vertreten, doch da er offensichtlich an allen Fundorten in unserem Raum abläuft, muß ein einschneidendes Ereignis dahinter stehen, das gleichermaßen diesen Raum betrifft. Es ist schwer vorstellbar, was das gewesen sein könnte, wenn nicht die Zerstörung des Awarereichs durch die Franken und die Neuorganisation des Raumes. Doch auch hier ist es gefährlich, allzusehr an den schriftlichen Nachrichten zu hängen, denn wie lange dauert es, bis sich die neuen Herrschaftsstrukturen in den Bestattungssitten auswirken? Für die nahe Zukunft ist hier eine spannende Diskussion zu erwarten, zumal *Béla M. Szőke*, *Róbert Müller* und ihre Kollegen gerade jetzt umfangreiche Materialien des frühen 9. Jahrhunderts aus dem Kisbálaton-Gebiet vorgelegt haben, die hier eine besondere Aussagekraft besitzen.<sup>18</sup>

#### 5. Ausblick

Die umfassende Bearbeitung des Gräberfeldes von Mödling wird noch einiges für die Kenntnis der Keramikentwicklung in unserem Raum beitragen. Die Typologie wird noch wesentlich verfeinert werden müssen und zugleich objektiviert. Weitreichende Ergebnisse werden auch von den mineralogischen und chemophysikalischen Analysen erwartet, die derzeit im Gang sind, und mit deren Hilfe Aspekte der Wirtschaftsstruktur, von Handwerk und Handel, beleuchtet werden können. Insgesamt werden über 100 Proben von Gefäßen und Tonlagerstätten aus Mödling analysiert.

<sup>15</sup> Die Probleme der absoluten Datierung awarischer Fundgruppen werden behandelt bei *Falko Daim, Andreas Lippert*, Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. (Studien zur Archäologie der Awaren 1 = Denkschriften der ÖAW, phil.-hist. Klasse 170, 184) 83-90.

<sup>16</sup> *Róbert Müller*, Vorbericht über die Freilegung des Grabes eines hohen Militärs aus der Mittelawarenzeit in Gyenesdiás. *Communicationes Archaeologicae Hungariae* 1989, 141ff, bes. 147.

<sup>17</sup> Vgl. *F. Daim*, Leobersdorf 155-159.

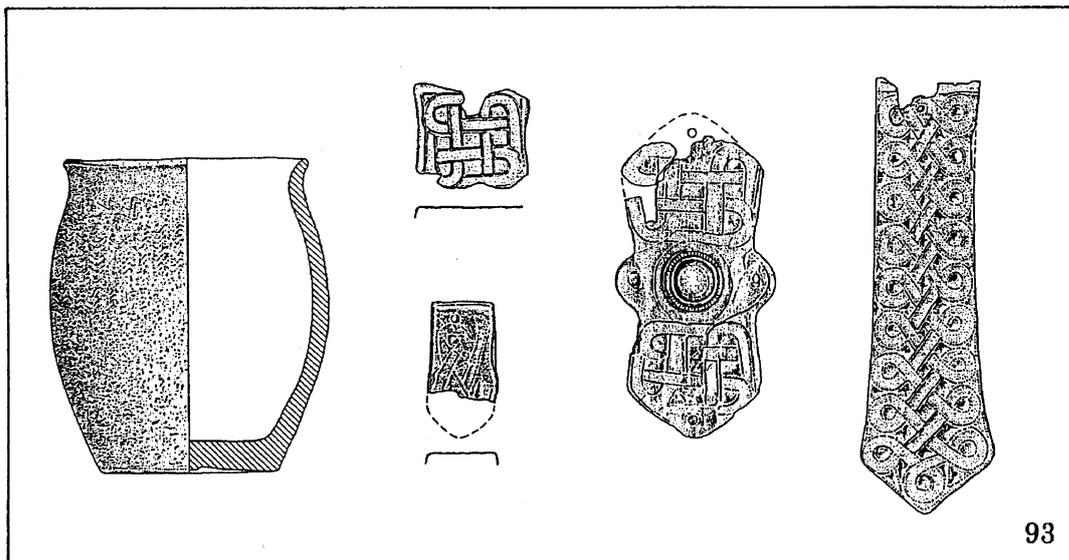
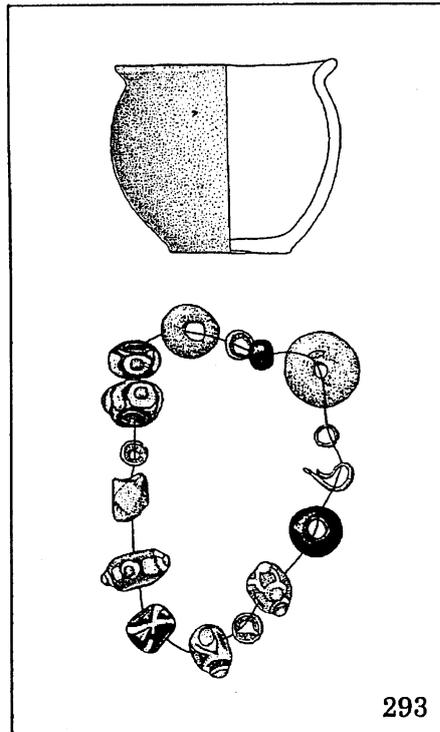
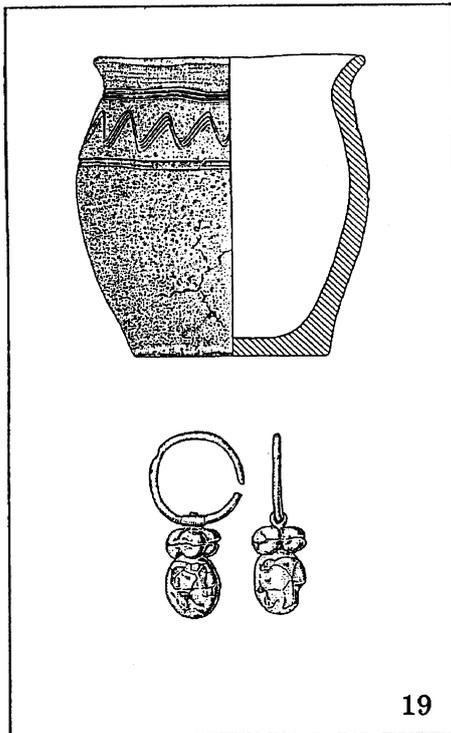
<sup>18</sup> *Béla Miklós Szőke, Kinga Éry, Róbert Müller, László Vándor*, Die Karolingerzeit im unteren Zalatál. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I-II und Zalasabár-Dezsősziget. *Anteus - Communicationes ex Instituto Archaeologico Academiae Scientiarum Hungaricae* 21, 1992, mit Angaben zur älteren Literatur.

Vorläufig läßt sich nur sagen, daß der Ton für nachgedrehte Gefäße offensichtlich anders aufbereitet worden ist, als für handgefertigte. Er wirkt häufig leicht, porös, fallweise sandig. Die typologischen Entwicklungsreihen hängen jedoch enger zusammen, als es auf den ersten Blick scheint.

Der Vergleich der Keramik aus dem Mödlinger Gräberfeld mit den anderen Keramikkomplexen im weiteren Umkreis ist in absehbarer Zeit nur möglich, indem man exemplarisch aussagekräftige, gut zu gliedernde Nekropolen herausgreift, da kaum Vorarbeiten existieren. Wichtig scheint mir zu sein, daß man einen Standard der archäologischen Bearbeitung anstrebt, der eine Vergleichbarkeit der Resultate garantiert.<sup>19</sup> Der umfassende Vergleich der Materialien aus den verschiedenen awarischen und slawischen Gräberfeldern und Siedlungen in unserem Raum, aus Mähren, der Slowakei, Ostösterreich und Westungarn wird ein differenziertes Bild von der Besiedlung des Donauraums, von den wirtschaftlichen Zusammenhängen und überregionalen Einflüssen ermöglichen.

---

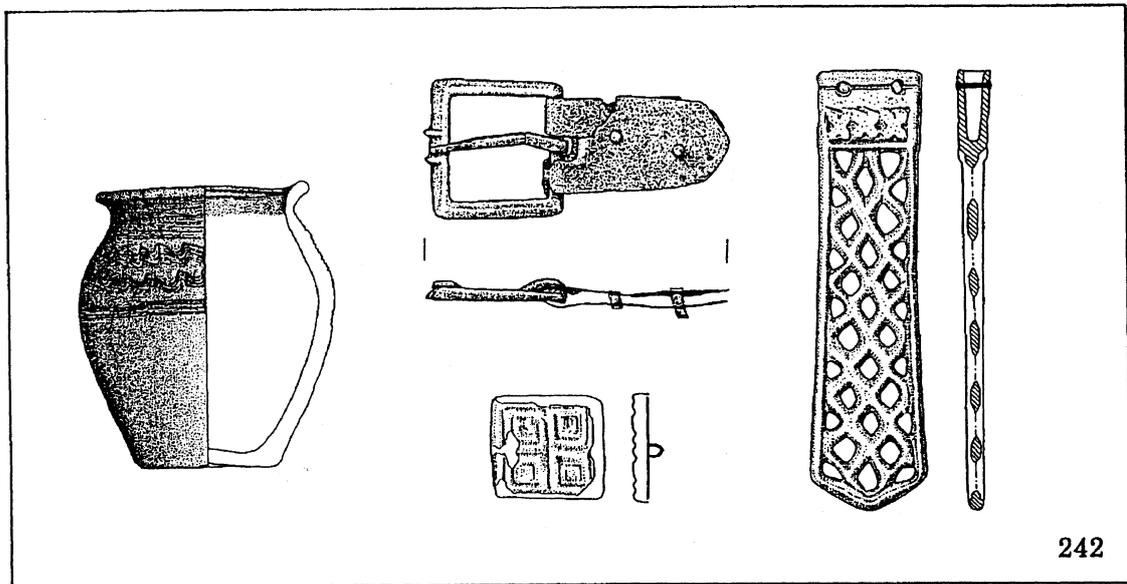
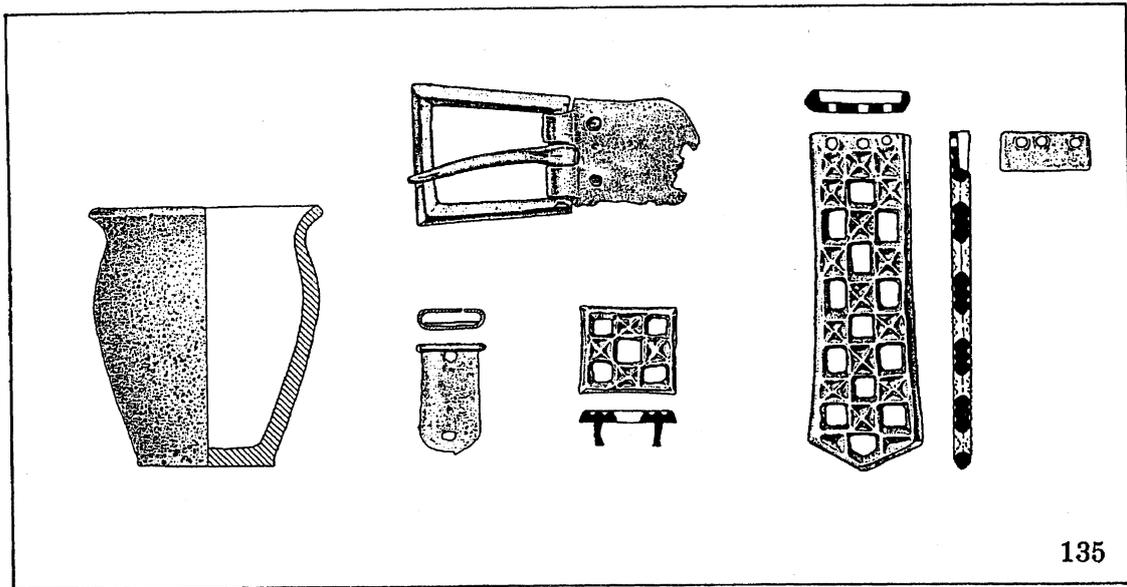
<sup>19</sup> Im Rahmen des Mikulčice-Projekts, das ich in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Brno (Dir. Dr. Jaroslav Tejral, Dr. Čeněk Staňa, Dr. Lumír Poláček, Dr. Zdeněk Klanica, u.a.) durchführe, wird versucht, einen derartigen Standard zu erarbeiten. Er stellt notwendigerweise einen Kompromiß dar, weil möglichst kostengünstig weitreichende Ergebnisse erzielt werden sollen.



Keramik 0 10 cm

Sonstiges 0 5 cm

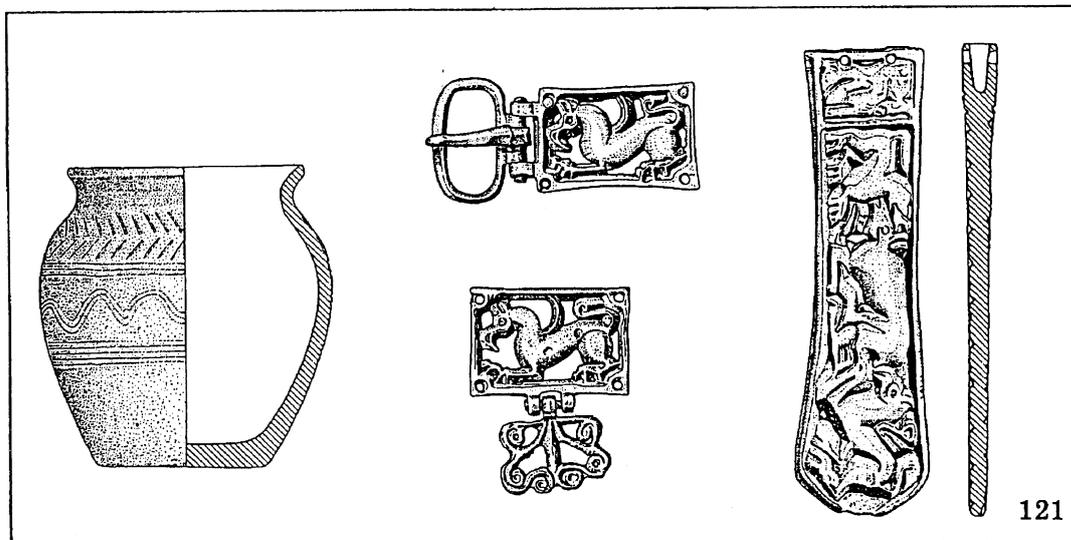
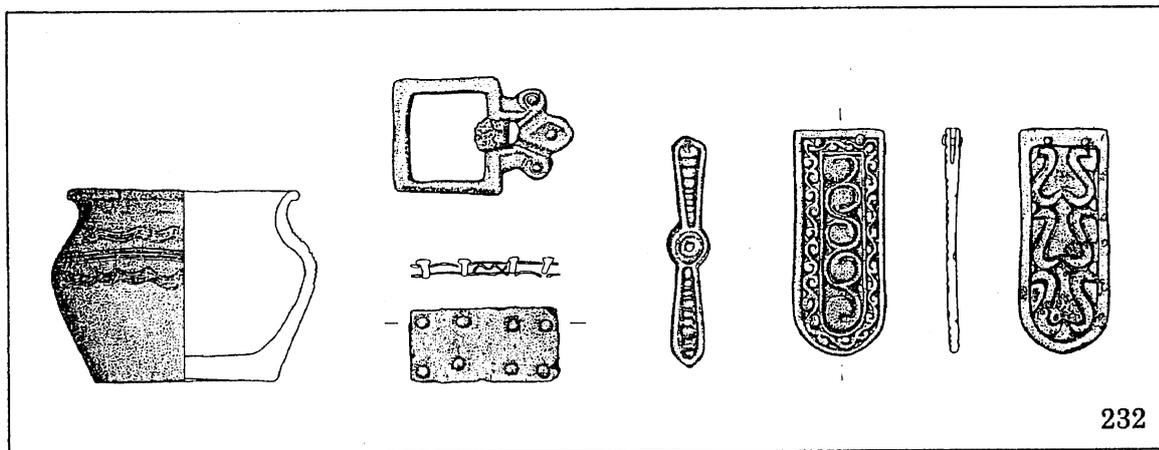
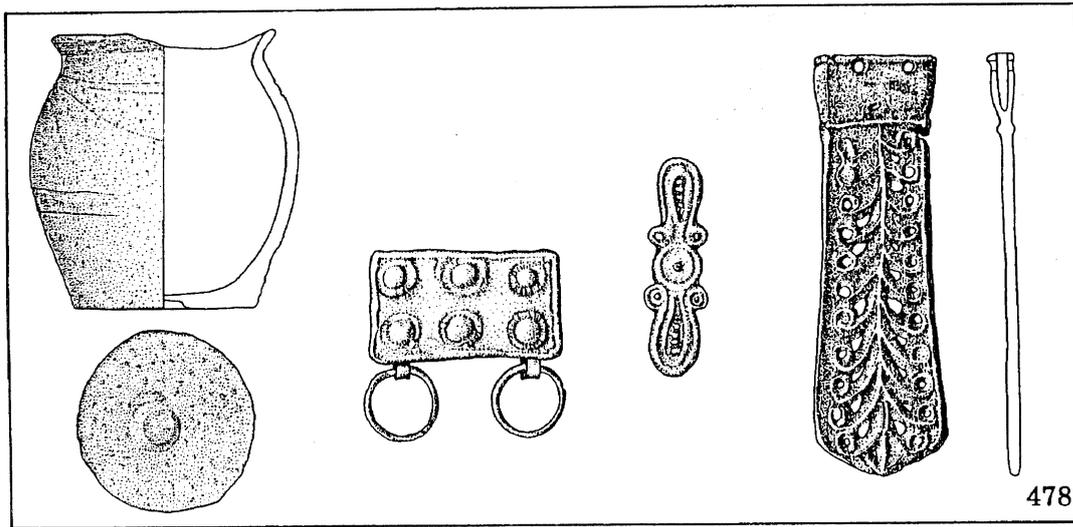
Tafel 1. Mödling - An der Goldenen Stiege: Auswahl von Fundkomplexen mit nachgedrehter Keramik. Früh(?) - und Mittelwarezeit, (Grab 93 - MA I).



Keramik 0 10 cm

Sonstiges 0 5 cm

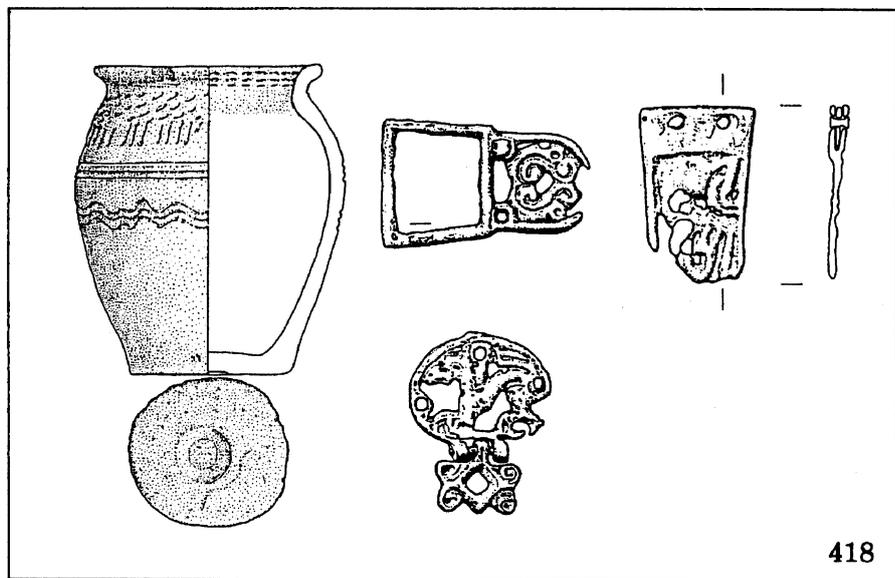
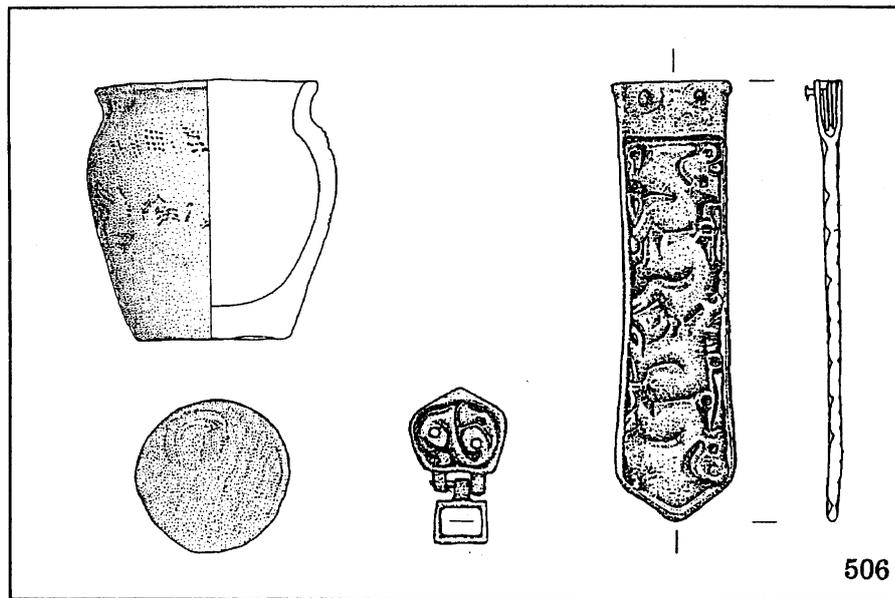
Tafel 2. Mödling - An der Goldenen Stiege: Auswahl von Fundkomplexen mit nachgedrehter Keramik. Übergang Mittel-/Spätawarenzeit.



Keramik 0 10 cm

Sonstiges 0 5 cm

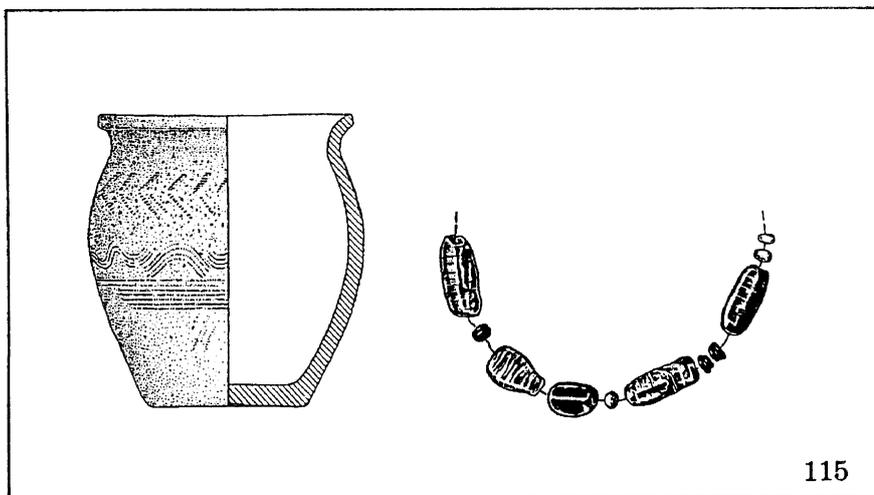
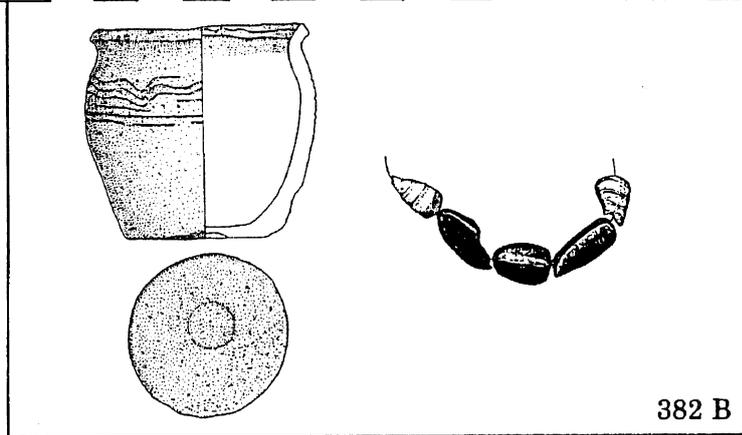
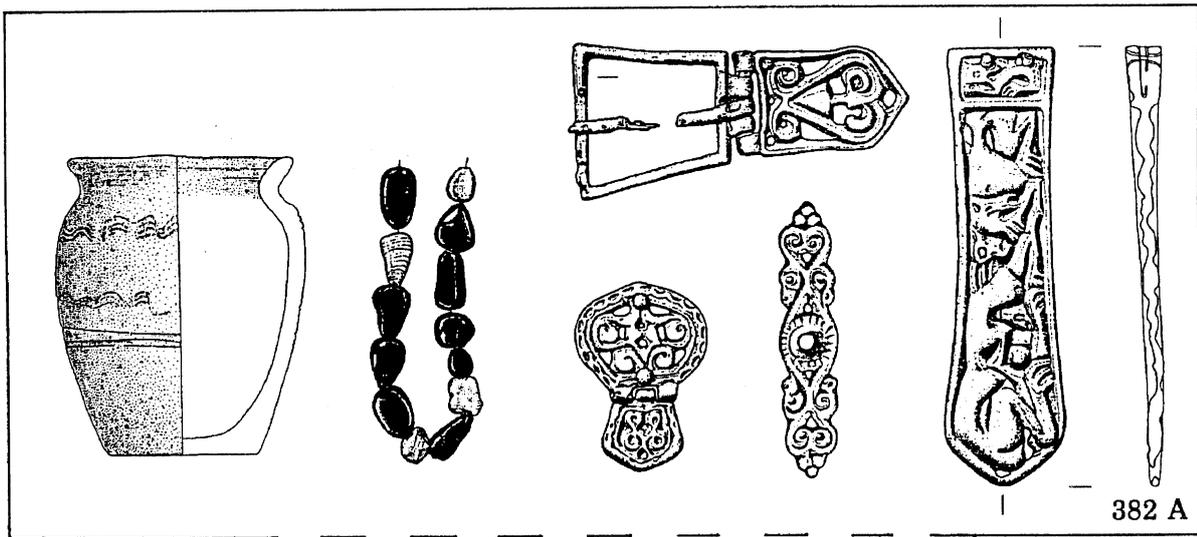
Tafel 3. Mödling - An der Goldenen Stiege: Auswahl von Fundkomplexen mit nachgedrehter Keramik. Grab 478 und 232 - Spätawarenzeit I, Grab 121 - Spätawarenzeit II.



Keramik 0 10 cm

Sonstiges 0 5 cm

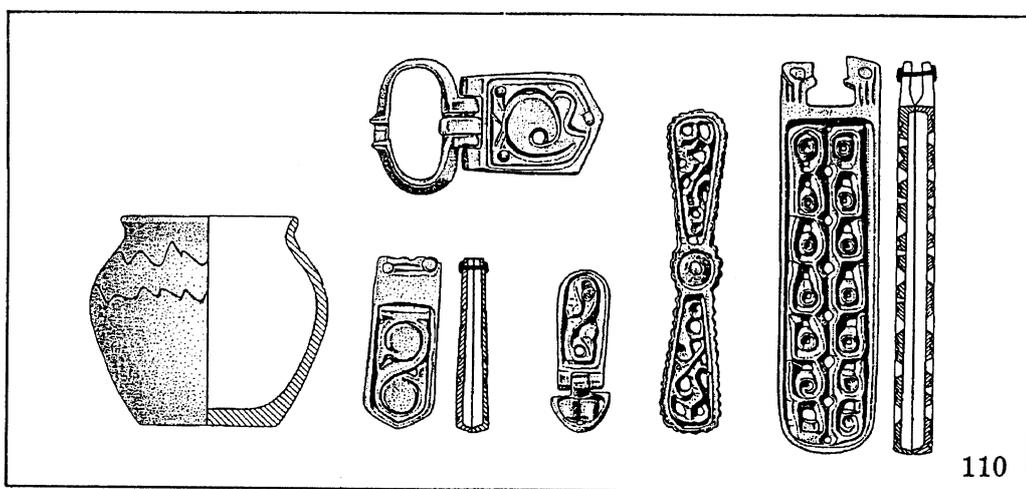
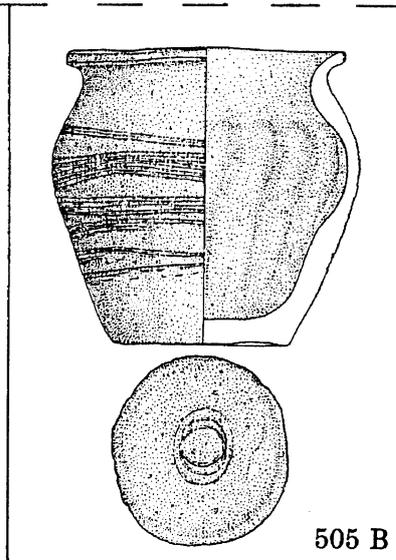
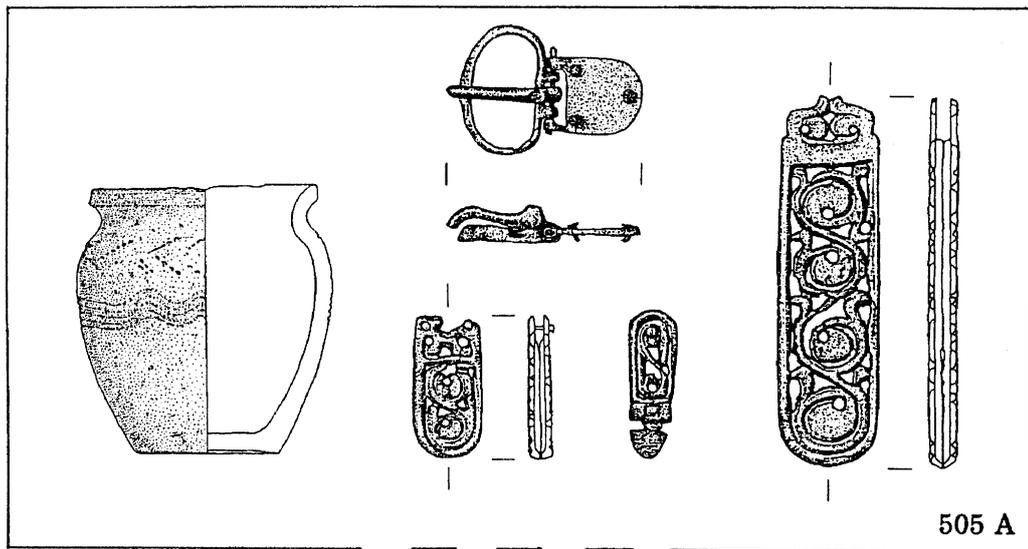
Tafel 4. Mödling - An der Goldenen Stiege: Auswahl von Fundkomplexen mit nachgedrehter Keramik. Spätawarenzeit II (Fortsetzung).



Keramik 0 10 cm

Sonstiges 0 5 cm

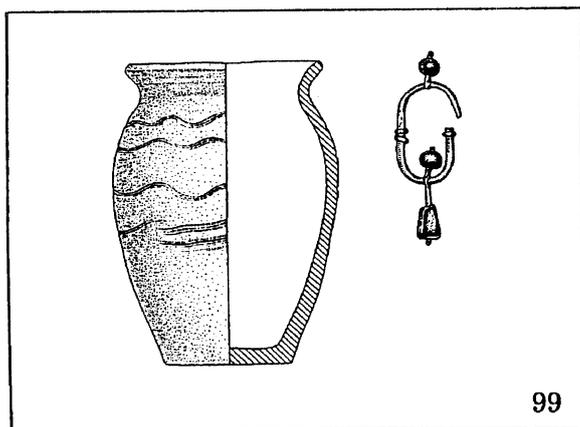
Tafel 5. Mödling - An der Goldenen Stiege: Auswahl von Fundkomplexen mit nachgedrehter Keramik. Grab 382 A und 382 B Spätawarenzeit II (Fortsetzung), Grab 115 - Spätawarenzeit II/III.



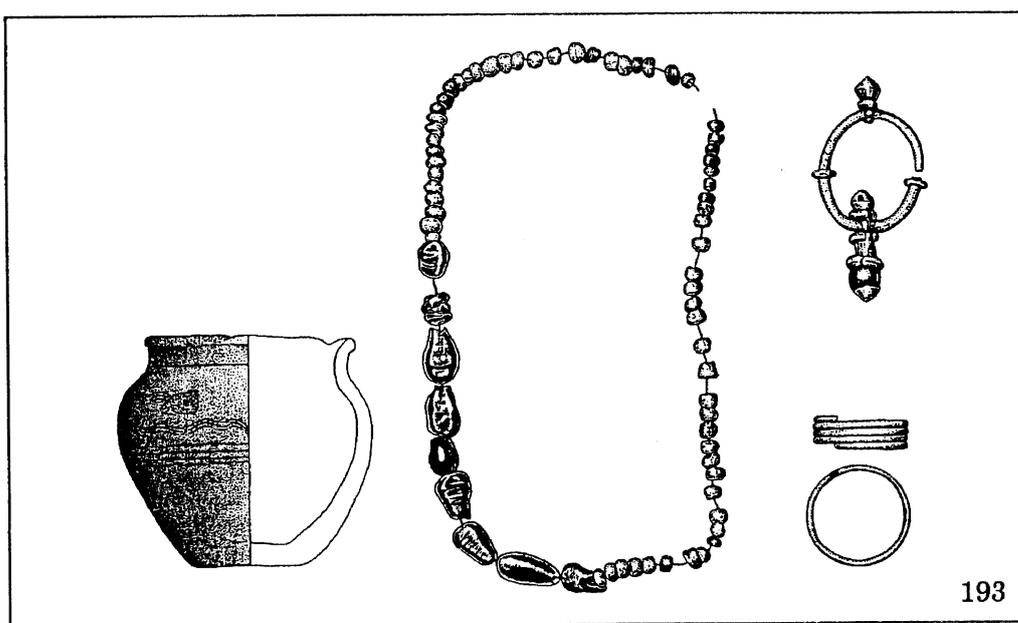
Keramik 0 10 cm

Sonstiges 0 5 cm

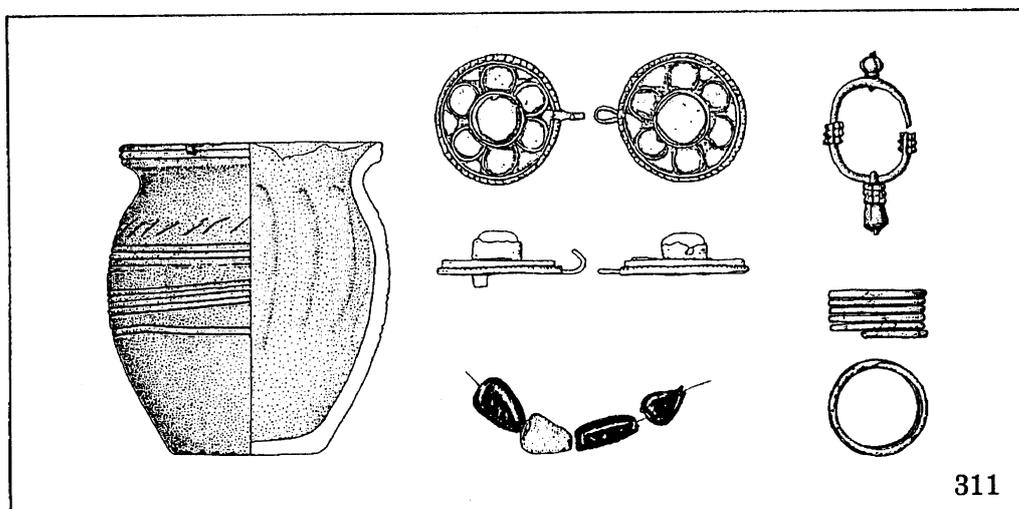
Tafel 6. Mödling - An der Goldenen Stiege: Auswahl von Fundkomplexen mit nachgedrehter Keramik. Spätawarenzeit III.



99



193



311

Keramik 0 10 cm

Sonstiges 0 5 cm

Tafel 7. Mödling - An der Goldenen Stiege: Auswahl Fundkomplexen mit nachgedrehte Keramik. Spätawarenzeit III (Fortsetzung).